

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abohmentoppre mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntägl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Lingen M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Dr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3468.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Gesetzliche: Dr. Zwingerstraße 14, Tel. 1789.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Gebühren werden die gehaltenen Zeitungen mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 90 Pf. Anzeige müssen bis spätestens 10 Uhr fehl in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 175.

Dresden, Montag den 1. August 1910.

21. Jahrg.

4247 Stimmen Mehrheit.

Stuttgart, 30. Juli. (E. L. O.) Bei der heutigen Reichstagssitzung im 2. württembergischen Reichstagswahlkreis Cannstatt-Ludwigsburg-Lichtenau-Worstadt und Waldenburg erhielten Fabrikant Dettinger (nach.) 3528, Redakteur und Landtagsabg. Dr. Wolf (Bauernbund) 4930 und Rentner und Landtagsabg. Kell (Soz.) 1876 Stimmen. Keil ist somit gewählt. Der Wahlkreis war bisher durch den Nationalliberalen Dr. Hieber vertreten.

Die Reichstagssitzung in Cannstatt-Ludwigsburg brachte am Sonnabend der Sozialdemokratie einen neuen wunderbaren Sieg: mit unterm Genossen Keil wird das halbe Hundert sozialdemokratischer Vertreter im Reichstage voll.

Der Sieg unserer württembergischen Genossen ist umso bedeutungsvoller, als der 2. württembergische Reichstagswahlkreis damit zum erstenmal von der Sozialdemokratie erobert worden ist. Seit 1888 war er ununterbrochen „im Besitz“ des Nationalliberalen Dr. Hieber, nach dessen Verförderung zum Regierungsbüro für das württembergische Volkschulwesen die Erfolgswahl notwendig wurde.

In dem neu gewonnenen Wahlkreise überwiegt die städtische Bevölkerung mit starkem industrialem Einschlag. 1907 wurden 121 186 jährliche und 68 492 kindliche Einwohner gezählt.

Die Sozialdemokratie verdankt ihren Sieg einer unermüdlichen und darum auch erfolgreichen Werbe- und Aufklärungsarbeit. 1881 wurden in Cannstatt-Ludwigsburg nur 100, 1884 600 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. 1887 brachte bereits eine Zunahme von 1000, 1890 eine solche von 1600 Stimmen. Und dann erfolgt der Stimmenzuwachs immer lebhafter: 1893 2000, 1898 2400, 1903 3400 Stimmen mehr als bei der nächst vorhergehenden Wahl. Auch die Bloßwahlen von 1907 fanden dieser schönen Entwicklung, die durch den Sieg vom Sonnabend ihre Krönung erhält, nicht hemmen: das Stimmplus betrug immer noch 2000!

1908 erhielt die Sozialdemokratie 11 533 Stimmen gegen 18 001 nationalliberalen und 2780 demokratischen; in der Stichwahl unterlagen wir mit 18 491 Stimmen gegen 16 857, die für Dr. Hieber abgegeben wurden. 1907 entfielen auf Hieber als Bürgerlicher Blockkandidaten 18 787 Stimmen, während die Sozialdemokratie 15 488 Stimmen erhielt.

Bei der Wahl am Sonnabend, an der sich mehr als 70 Proz. der Wahlberechtigten beteiligten, gewann die Sozialdemokratie gegen 1907 3217 Stimmen, während die Nationalliberalen 2807, wo sie allerdings Wahlhilfe vom gesamten Bürgertum erhielten — abgelehnt von 98 Zentrumskandidaten — fast um die Hälfte ihrer Stimmen zurückgegangen sind.

Der Sieg am Sonnabend ist ein neues Glied in der Kette sozialdemokratischer Erfolge seit 1907. Damals gelang es unter dem Einfluß des verhinderten Bloßtaumes, die Zahl der sozialdemokratischen Mandate erheblich zu vermindernden. Das Käde-Gefüre, nun sei die Sozialdemokratie „niedergestiegen“, erhielt allerdings einen starken Dämpfer durch die Tatsache, daß die Sozialdemokratie mit 3½ Millionen Stimmen aus der Wahlplatte hervorging. Und auch die Siegesfreude der Bloßhelden verwandelte sich immer mehr in gar betrübliche Razziaanerkennung, die ihren schönen Höhepunkt mit dem letzten Ende des Bloßs, mit dem Sturz des „Feldmarschalls“ in der Kampagne des Niedererreichs und der Aufrichtung des Deutscherbundes der Schnapsblößer fand.

In den Erstwahlen zum Reichstags-Sieg auf Sieg der Sozialdemokratie! Den Nationalliberalen wurden die Kreise Neustadt-Landau, Coburg, Friedberg-Büdingen und nun auch Cannstatt-Ludwigsburg abgenommen. Die Fortschrittsler verloren Halle und Uedem-Wollin, die Wirtschaftliche Vereinigung blieb Eisenach-Dermbach ein; Bischöfka-Wartenberg wird zu können kurzem die Entscheidung bringen, die die Sozialdemokratie mit guter Hoffnung erwarten darf. Von den sieben Wahlkreisen war nur Halle (1890—98 und 1896—1907) bereits schon sozialdemokratisch vertreten gewesen; die anderen 6 Mandate sind neuer Gewinn. Wo in Nachwahlen sozialdemokratische Mandate zu verteilen waren, ergab sich neuer Stimmenzuwachs für uns: Glashau-Meierei 500, Seeger-Ludwigsbach 800, Stollberg-Tanneberg 2000 Stimmen mehr!

Es ist eine Lust zu leben!

Im bürgerlichen Lager sängt man bereits an, ob des neuen sozialdemokratischen Sieges blutige Tränen zu vergießen. Der moderne Dresdner Anzeiger vergleicht unser Wahlzug als „höchst belästigend“ und findet es „geradezu erbitternd“, daß „nicht nur freisinnig-demokratische Wähler, sondern auch Nationalliberale in Cannstatt-Ludwigsburg sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben haben“. Woher dem Beutlerblatt diese erschütternde Stunde kam, verrät es nicht. Dagegen meint es zumindest: „Es ist die höchste Zeit, die Reihen im bürgerlichen Lager fest zu stellen, den Aufgaben der Gegenwart gerecht zu werden und sich für schwere Kämpfe der Zukunft zu rüsten. Wenn man heißt es der offene Revolution predigenden Sozialdemokratie zuzurufen: Bis hierher und nicht weiter!“

Also eine neue Variante der Bethmann-Weisheit vom Sammeln aller positiv schaffenden Kräfte. Eine neue Machternte im Niedererreich. Damit erfreut man die Sozialdemokratie nicht, die sich auch nicht einem Augenblick der gesellschaftlichen Täuschung hingibt, in der kommenden Reichstagswahl nicht das gesamte Heer der Ordnungsführer als Helden vor sich zu sehen. Man wird dort unter Anspannung aller Kräfte den Versuch machen, den Siegeszug der Sozial-

demokratie zu hemmen, so daß der kommende Wahlkampf zu den bewegtesten und erbittertesten gehören wird, die Deutschland sah. Wir wissen aber auch, daß die Werbe Kraft der sozialdemokratischen Gedanken unüberstießlich ist, wie wissen, daß die Gegner das Mahl ihrer Frevel am Volke bis zum Überlaufen gefüllt haben, wir wissen, daß die Volksmassen mit Zorn und Erbitterung auf den Tag der Generalabrechnung warten und sich weder durch philosophische Sammelrufe noch durch infame Methoden zur Bekämpfung des „Umfanges“ bewegen lassen werden, daß Strafgericht von den Geächteten abzuwenden.

Um so komischer ist es, wenn sich selbst die „demokratische“ Frankfurter Zeitung gebärdet, als sei der sozialdemokratische Sieg in Cannstatt-Ludwigsburg eine Fäule, über die keine sonderliche Erregung nötig sei. Die „Umlaune der Wahl“ seien für die Sozialdemokratie außerordentlich günstig gewesen: „einerseits der Wahltermin in der Zeit der Ernte und der Ferien, anderseits, wie bei fast allen voraufgegangenen Erstwahlen die allgemeine politische Lage“. Also erst in zweiter Linie das Moment, das am Sonnabend den Ausschlag gab. Was sie an erster Stelle als „außerordentlich günstig“ anführt, wird am besten durch die lebhafte Wahlbeteiligung von mehr als 70 Proz. widerlegt.

Es hilft kein Drehn und Deuteln: Cannstatt-Ludwigsburg wurde unter, weil die Massen der Wähler anfangen, das freie Spiel zu durchschauen, das mit ihnen getrieben wurde, weil sie anfangen zu verstehen, daß sie zur Sozialdemokratie kommen müssen, wenn es anders werden soll.

Die empfindlichste Lehre erhalten die Nationalliberalen, die augenblicklich immer noch mutter am Werke sind, sich zu entscheiden, ob sie sich nach rechts oder links neigen sollen. In der Besorgnis um sein Mandat war Dr. Hieber geschäftig am Werke, sich die Freundschaft des Bundes der Landwirte zu erhalten. In der Wahl am Sonnabend stand allerdings dem Nationalliberalen ein Bündler entgegen; aber die Wähler sind bei nationalliberalen Krugs, der nationalliberalen Drehbankpolitik überdrüssig; sie fühlen, daß sie vertraten und verlaufen sind, wenn sie die Vertretung ihrer Interessen einem Nationalliberalen in die Hand geben. Wenn sie helle Politik wollen, eine Politik, die unbedrängbar und entschlossen die Volksinteressen vertritt, bleibt ihnen nur der Weg zur Sozialdemokratie. Viele Exempel haben hinreichend dafür gezeigt, daß sich solche Erkenntnisse tiefer und tiefer den Massen der Wähler eindringen.

Cannstatt-Ludwigsburg wird den Rotschrei der bürgerlichen Parteien an Bethmann, den philosophischen Schweiger, stärker und dringlicher werden lassen: ein Königreich für eine gute Wahlparole. In der Post, dem Organ Schamlosester Scharfmacher, empfiehlt sogar „ein rechtstreuender Politiker“ die Abwendung des zu erwartenden Strafgerichts durch das verbrecherische Mittel auswärtiger Konflikte. Es heißt dort:

„Quer! eine männliche, selbst- und zweckbewußte auswärtige Politik, die dem unserem läufigen ausbrechenden Volke innerhalb des Reichsgesetzbuchs verleiht. Der Zar König Eduard hat die Bahn freigemacht, der Personenwechsel im Auswärtigen Amt läßt hoffen, daß das flämische Bismarck-Schiffspiel Frankreich gegenüber ein Ende hat und daß der deutsche Michel statt der ewigen Friedensfahrtsetzen auch einmal die starke Faust zeigt. Im Laufe eines Jahres vermag der neue Staatssekretär zu beweisen, ob er die Situation beherrschend und ob er dem Deutschen Kaiser innerhalb der Diplomatie die ihm gebührende Stellung wieder erringen wird. Er könnte dem Reichstag, seinen besseren Dienst leisten und hätte damit die Wahlkampagne glänzend vorbereitet.“

Es sei nur an die liberale Frage und an die schwedenden Handelsvertragsverhandlungen mit Amerika und Japan erinnert. Welch ergiebiges Feld der Tätigkeit!

Aus solchen Plänen und Plänen spricht das böse Gewissen. Man sieht sich nicht, daß Blutzepenst eines mörderischen auswärtigen Krieges herauftreibwollen, um die „Gefahr“ im Innern abzuwenden.

Auch ohne daß solche verbrecherischen Scharfmacherpläne in der Öffentlichkeit ausgeplaudert werden, wird der Sieg von Cannstatt-Ludwigsburg die Sozialdemokratie nicht zu der Erwartung verleiten, bei den kommenden Wahlen werde ihr der Sieg wie eine reife Frucht in den Schoß fallen.

Die glänzendsten Siege können nur Ansporn sein, unermüdlicher und freudiger noch zu arbeiten, um die uns noch fernstehenden zu gewinnen, um das Heer des klassenbewußten Proletariats innerlich zu festigen und zu stärken!

* * *

Dem Vorwärts entnehmen wir folgende Sätze seiner Betrachtungen über die Wahl am Sonnabend:

„Für die bürgerlichen Parteien enthält unser Sieg eine ernste Mahnung. Eine Karte demokratische Strömung geht durch das deutsche Volk. Wollen die Liberalen nicht zerrieben werden zwischen der Sozialdemokratie und der Reaktion, so müssen sie sich in den Dienst des demokratischen Willens stellen. Sie hätten Schwanken, ob sie sich nicht doch auf die Seite der Reaktion werfen sollen, bringt sie immer schneller um jedes Ansehen bei ihren eigenen Anhängern. Ob die Liberalen einsehen, daß es für die höchste Zeit ist, wirklich liberal zu werden, ob sie aufhören, der Regierung vorwärts zu gehen, die Sozialdemokratie in tömlicher Überhebung Vorwürfe über ihre Taten machen zu wollen, steht dahin und ist nicht unsere Sache. Wie gehen vorwärts? Der Weg, der zur Höhe führt, so oder so. Wir kann es immer mehr Wacht, indem wir immer mehr die arbeitende Klasse, auf der die Gesellschaft ruht, unter die rote

Hände einzurichten. Wir sammeln die Macht für die Befreiung dieser arbeitenden Massen von dem Drude der Klassenherrschaft, für die Errichtung der wahren und vollen Demokratie, die zur politischen Gleichheit auch die ökonomische Gleichheit und Selbstbestimmung des Volkes fordert. Auf dem Wege zur Freiheit müssen ehrliche Demokraten einiges gemeinsam mit uns marschieren können. Wir aber brauchen nicht zu verschleiern, daß unser Weg weiter geht, hinaus über das formale Recht der politischen Gleichheit zu dem ökonomischen Inhalt der neuen Gesellschaft.“

Das Seebeuterecht.

„In letzteren Zeiten pflegt die Wille des Sees beutes durch Seemacht ausgefüllt zu werden.“ Graf Böllow im Reichstage am 19. Jan. 1900.

Tripolis bleibt und mit ihm der Flottenkurs, der mit dem Regierungseintritt Wilhelms II. seinen glorreichen Anfang nahm. Inzwischen ist die Flottenlast pro Kopf der Bevölkerung von 1 M. auf 7 M. gestiegen, die Marineausgaben steigen von rund 80 Millionen auf rund ein Drittel einer Milliarde pro Jahr. Wenn nicht alle Zeichen tragen, bereitet Herr Böllow-Hollweg weitere Flotteneinschließungspläne als wichtige Einigungsparole zu den nächsten Reichstagswahlen vor. Begründet wurde bisher jeder Flottenentwurf mit der drohenden Gefahr des sogenannten Seebeuterechts, nach dem die kriegsführende Macht befugt ist, neutrale Schiffe mit Konterbandeladung oder feindliche Schiffe zu beschlagnahmen. Da dem kriegsführenden Staat das Anhalte- und Untersuchungsrecht zusteht, mußte der Handel überhaupt, also auch der an dem Kriege nicht beteiligte, auf Hemmungen vorbereitet sein. Man denkt an die Beschlagnahme des deutschen Dampfers Bündesrat, der im Kriegszeit von den Engländern durch 21 Tage „untersucht“ wurde. Die Regierungen der englischen Bourgeoisie übten dieses Recht oft genug zur Abschaltung starker Handelskonkurrenz, sie bestanden auf diesem Recht, als der junge Handel Europas unter der bewaffneten Neutralität der Kontinentalmächte, später unter Napoleon I., die Einschränkung des Seebeuterechts forderte, und sie beteiligten sich an den internationalen Konferenzen des letzten Jahrhunderts meistens nur unter der Bedingung, daß an dem Besitz des Seebeuterechts nichts geändert werde. Angesichts dieser Tatsache konnte die deutsche Regierung auf die Beschlüsse des Norddeutschen Bundes verzichten, der die Befestigung des Seebeuterechts forderte, sie konnte später so lange mit einem Schein der Rechtfertigung vor den Lügenpatronen die Flottenrüstungen betreiben, solange sie eben der Widerstand Englands jeder praktischen Tätigkeit zur Befestigung des eisigen bloßenden Seebeuterechts entzog. Wohl hatte ein englischer Admiral festgestellt, daß selbst die englische Streitmacht ungünstig wäre, auch nur den Mittelmeerhandel zu bedenken, aber man dachte durch die Schlachtschiffe zu erlegen, was an Kreuzern fehlte. Jedenfalls hatten die Flottentreiber einen Mantel der Unschuld und einen Vorwand.

Auf der Haager Internationalen Konferenz ist dieser Vorwand zuschanden geworden. Der englische Handel hat aufgehoben allein zu herrschen, und mit der Entwicklung seiner großen Seestrukturen wurde auch die Konkurrenz und deren Seerüstung. Es ist deshalb ein enormes Interesse des englischen Handels, der englischen Industrie, daß der immerhin imposante Abfallmarkt des englischen Kapitals nicht durch das Seebeuterecht von der Konkurrenz gefährdet werde. Hier tritt, daß die schwächeren Mitglieder der Tripelallianz, daß neben Rußland und Frankreich auch das Einstütze Italien ein Interesse an der Befestigung des Seebeuterechts hat. Es ist deshalb begreiflich, daß England unter dem unerträglichen Druck der Flottenlast im Haag einen Flottenrüstungsantrag und einen Antrag zur Regelung des Seebeuterechts stellt. Es war also die Möglichkeit gegeben, eine treibende Kraft und die furchtbaren Wirkungen des Flottenwahns einzuschränken. Die Einschränkung des Seebeuterechts sollte erfolgen durch die Fixierung des Begriffes der Kriegskontrolle, das heißt durch eine internationale Feststellung der Gegenstände, deren Zuflucht im Kriege verboten ist und die Beschlagnahme nach sich zieht. Die deutsche Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Jahre 1909 „zur gegenseitigen Begrenzung der Flotten zur See und zum Verzicht auf das Seebeuterecht“ geraten. Doch ihre Anträge wurden von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt, die Regierung aber ging hin und lehnte den englischen Abfallungsantrag ab. Die Hoffnung, die Handelskonkurrenz mit dem Beuterecht aus dem Felde zu schlagen, hat nun mehr auch die deutsche Bourgeoisie verübt, denn mit der Ablehnung der Abfallung fiel naturgemäß auch der Antrag auf Befestigung des Seebeuterechts.

Das trat in den Ergebnissen der Londoner Seefriedenskonferenz auf, die in der Form eines Weißbuchs am 30. November des Jahres 1909 vor dem Reichstag gelangten. Auf dieser Konferenz versuchte man englisches einen so weit gehenden Begriff der Kriegskontrolle zu prägen, der überhaupt jede Ware zur Kriegskontrolle stempeln und so jedes Schiff der Beschlagnahmungsgefahr unterwarf. Wollten die deutschen Vertreter den Flottenwahns nicht ins Grenzenlose steigen, sie hätten diese Anträge gütig zurückweisen und auf Grund von Abfallungsvorschlägen neue Verhandlungen

Gerichtszeitung.

Der Bäuerling vor Herkut. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung feiert seinem Verfasser mit: „Aus dem Kreislaufsal wird uns von jedem zweiten Liede klarste Klarinette und Gesang mitgeteilt. Seine Reaktion ist unumstößlich. Er kann den Gesang der 2. Arie ausverstehen des Vorspielzweites II. Abschnitts eines Außen. Sie die Sache gegen Anna Edm... auf“, sagt der Vorjüngende in gesuchtem Augenblick. Es erkennt, aus der Unterordnungshaft vorgeführt, eine Frau mit abgebrühten Glendiebungen. Sie hält ein einziges Weidenblatt zwischen den Händen im Arm; durch eigenartlich weisende Blätterverzweigungen führt sie das Blatt im Schritte zu erhalten. Andeutet es ja wegen verschiedener kleinen Weltgerissen und eines Todesfalls, der sie von ihrem Ehemann in trauriger Weise verlassen, bepunktet werden soll. Die Petrusglocke gibt sie zu, auf den Tiefpunkt an einem Melodie wird sie noch nicht bepunktet und weiß darauf hin, daß sie damals gutes Hoffnung gewesen sei. Mit

Achselzucken geht der Vorstehende über diesen Einwand hinweg. Inzwischen ist das schlafende Kind aufgewacht und gibt leise Fliegende Töne von sich. Amme lebhafter werden die Atmungsbewegungen der Mutter, um das Kind wieder in Schlaf zu versetzen. Der Vorstehende wird bei den immer lauter werdenden Aulandlauten des Kindes etwas nervös und fragt die Angelogie, ob sie sich nicht wenigstens kurze Zeit von dem Kinder trennen könne. Diese, welche die geschäftsmäßigen Fragen des Vorstehenden bisher trocken kindergetretertes zu beantworten gehabt hat, bittet um eine kleine Pause, um dem Kind die Brust gewöhnen zu können. Der Vorstehende verständet, daß die Saale auf kurze Zeit unterbrochen werde. Die Angelogie wird aus dem Saal geführt. Nach kurzer Zeit erscheint sie wieder, diesesmal ohne Kind. Die mittlerweile draußen eines Gerichtsdieners hat hier dieses angenommen. Es wird zur Vernehmung der Zeugen gefordert. Die Angelogante ist ganz still geworden und sieht wie leblos da. Ein Besuchender macht den Vorstehenden darauf aufmerksam. Es wird festgestellt,

Kervorragende Angebote.

**Der Verkauf dieser
Artikel beginnt Montag:**

Schwarz weiss karierte Kleiderstoffe , 110 cm breit, ganz vorzügliche Qualität, Block-Karo und Hahnentritt, regulärer Preis 1.75 Meter	85 Pf.
Kostüm- und Kostümrock-Stoffe , 130 cm breit, ohne Futter zu verarbeiten, regulär 3.50 Meter	85 Pf.
Reinwollene Plaid-Karo , 110 cm breit, Ja Qual., extra schwere Ware, regulär 2.75 Meter	85 Pf.
Garnierteside , reinseiden Taft, helle Farben, Meter	85 Pf.
Halbleinene Wischtücher , kariert, 57-57 cm gross, vorzügliche Qualität %, Dutzend	85 Pf.
Badehandtücher , schöne schwere Qualität, 60-120 cm gross Stück	85 Pf.
Grane Dreihandtücher , vorzügliche halbleinene Qualität, 48-110 cm gross %, Dutzend	85 Pf.
Hemdentuch , 80 cm breit, hervorragend schöne Qualitäten Kupon 2%, resp. 3 Meter	85 Pf.
Stangenleinen , 130 cm breit, solides Fabrikat, schöne Streifen Meter	85 Pf.
Bettdamast , 130 cm breit, vorzügliche Qualität, schöne Muster Meter	85 Pf.
Bettuch-Crétonne , 160 cm breit, ganz vorzügliche Qualität Meter	85 Pf.
Bunte Kaffee-Servietten , 38-38 cm gross, sonst Dutzend 9.00 M., jetzt Dutzend 3.40 M., %, Dutzend	85 Pf.
Fensterleder imitiert, alle 4 Seiten umsteppet, wasch-echt %, Dutzend	85 Pf.
Kleiderleinen , garant. Reinleinen, ganz vorzügliche Qualität, in weiss, lila, hellblau, fraice Meter	85 Pf.
Elegante reinwollene Musseline , Wiener Zephirs, Diagonals, Foulardine, sonst bis 1.60 M. jetzt Meter	85 Pf.
Kokoshäuter , 67 cm breit, grau mit roter Kante, Meter	85 Pf.
Wachstuch , 85 cm breit, hübsche Muster Meter	85 Pf.
Mieder-Trägerschürzen aus vorzülichem Baumwollstoff mit Besatz, Tasche und Volant Stück	85 Pf.
Blusen-Schürzen aus vorzülichem Baumwollstoff mit Besatz, Volant und Tasche Stück	85 Pf.
Weisse Zierträgerschürzen aus vorzüglichen Stoffen, ringsum mit Stickerei, teils mit Stickerei-Einsatz, Träger ganz aus Stickerei Stück	85 Pf.
Reinseidene Fingerhandschuhe , weiss, mit 2 Druckknöpfen Paar	85 Pf.
Reinseidene Halbhandschuhe , weiss, ca. 35 cm lang, in wunderhübschen Jacquard-Mustern Paar	85 Pf.
Weisse Sweat im. Handschuhe , 8 u. 12 Knopf lang, Fasson Mousquetaire, mit 2 Knöpfen Paar	85 Pf.
Weisse à jour Handschuhe mit porösen Fingern, 8 Knopf lang, Fasson Mousquetaire, mit 2 Knöpfen Paar	85 Pf.
Elegante Strassen-Handschuhe , Sweat im., mit 2 Druckknöpfen, in modernsten Farben, wie: lila, fraice, grau, grün, rosa, hellblau, beige, braun Paar	85 Pf.
Damen-Strümpfe , garantiert echt diamantschwarz, nahtlos, englisch lang 1 Paar	85 Pf.
Damen-Strümpfe , nahtlos, aus bester amerikan. Baumwolle, schwarz und leder 2 Paar	85 Pf.
Reinwollene Cashmere-Damen-Strümpfe , nahtlos, englisch lang, im Dutzend ca. 900 Gramm schwer Paar	85 Pf.
A jour Damenstrümpfe , feiner Flor, schwarz und leder Paar	85 Pf.
Damen-Strümpfe , Seiden-Flor, mit farbigem Ab-	85 Pf.
Strampfhalter aus vorzügl. Rüschen- oder starkem einfachen Guanti mit Gürtel aus prima Seidenseide, farb. Farben Paar	85 Pf.
Samtgummigürtel , schwarz, gewebte Ware, mit vorzüglichen Schlossern Stück	85 Pf.
Frisé-Gummi-Gürtel , allerneueste Dessins, vorzügliche Qualität Stück	85 Pf.
Lackleder-Gürtel , die grosse Mode, in div. Farben	85 Pf.
Linen-Taschentücher , ganz vorzügliche Qualität, 48-48 cm gross %, Dutzend	85 Pf.
Echte englische Seidenbatist-Tücher mit Hohlsaum und bunter Kante %, Dutzend	85 Pf.
Echte engl. Seidenbatist-Tücher , 48 cm gross, mit blauer Kante oder durchgemustert 4 Stück	85 Pf.
Bandtaschen , garantiert voll Leder, Bügel mit im. Perlmutt-Einlagen Stück	85 Pf.
Dameu-Krawatten aus reinseidenem Japon, in grossem Farbensortiment 4 Stück	85 Pf.
Pierrotkragen , die grosse Mode, aus feiner Mull-Stickerei Stück	85 Pf.
Stickereien und Einsätze , ganz vorzügl. Cambriogüte Kupon, 4%, Meter	85 Pf.
Stickereien , ganz vorzügliche Madapolam-Qualität Kupon, 4%, Meter	85 Pf.
Wäsche-Languette mit Hohlsaumstich, vorzügl. Qualität per 10 Meter	85 Pf.
Reinseidenes Taftband , 12 cm breit, in diversen Farben 2 Meter	85 Pf.
Reinseidenes Taftband , 15 cm breit, hervorragend schöne Qualität Meter	85 Pf.
Damen - Stehkragen , nur allerneueste Formen, 5 cm hoch 2 Stück	85 Pf.
Damenkragen , Umlegeform, neueste Form, 4 u. 5 cm hoch 2 Stück	85 Pf.
Elegante Damenkragen , Umlegeform, hochfein gestickt Stück	85 Pf.
Rock-Stickereien in neuesten Mustern, hochfeine Qualität, sonst 1.85. jetzt Meter	85 Pf.
Täll-Stoffe für Blusen , eleg. Muster dieser Saison Meter	85 Pf.
Klöppel imit. Einsätze , 12 cm breit, allerneueste Muster 4 Meter	85 Pf.
Klöppel imit. Einsätze , 6 cm breit, allerneueste Muster 6 Meter	85 Pf.
Klöppel im. Spitzen , 11 cm breit, zu Einsätzen passende Muster 4 Meter	85 Pf.
Cluny-Einsätze , weiss und creme, hübsche Muster	25 Meter
Valencienne-Einsätze , 8 cm breit, in sehr hübsch. Mustern 11 Meter	85 Pf.
Herren-Garnituren (Serviteur und Manschetten), Perkal, mit 4 Falten nur	85 Pf.
Herren-Hosenträger , Ja Guami, mit Wäscheschoner, teils mit Beinkleidhalter Paar	85 Pf.
Kissenplatten , vorgezeichnet, hübsche Muster, Leinen imitiert Stück	85 Pf.
Nachttischdecken , vorgezeichnet, mit imit. Leinen-Spitzen und Entredeux 2 Stück	85 Pf.
Waschtisch - Garnituren , vorgezeichnet, östlig nur	85 Pf.
Milleux, Wandschoner, Überhandtücher in	85 Pf.

**Nur soweit der Verrat
reicht**

Umtausch dieser Artikel
findet nicht statt.

ATSBERG

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abohnenkostenpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, Kunst
seine der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 20 Pf.
Durch die Post bezogen vorzüglich 2.75. unter Kreisbond für Deutschland und
Ostereich-Ungarn 2.5.—. Erhalten tagl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465.
Sprechstunde: nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Abonnement: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769.
Veröffentlichung: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Postkosten werden die geballten Seite mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Versandkosten 20 Pf. Interesse müssen
bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Voraus zu begleichen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.**

Nr. 175.

Dresden, Montag den 1. August 1910.

21. Jahrg.

4247 Stimmen Mehrheit.

Stimmen. 30. Juli. (W. T. A.) Bei der heutigen Reichstagswahl im 2. württembergischen Reichstagswahlkreis Cannstatt-Ludwigsburg-Gemünd-Merbach und Waldungen erhielten Fabrikant Diettinger (nach) 3525, Redakteur und Landtagsabg. Dr. Wolf (Bauernpartei) 4830 und Redakteur und Landtagsabg. Kell (Soz.) 18765 Stimmen. Kell ist somit gewählt. Der Wahlkreis war bisher durch den Nationalliberalen Dr. Hieber vertreten.

Die Reichstagswahl in Cannstatt-Ludwigsburg brachte am Sonnabend der Sozialdemokratie einen neuen wunderbaren Sieg: mit unserm Genossen Kell wird das halbe Hundert sozialdemokratischer Vertreter im Reichstage voll.

Der Sieg unserer württembergischen Genossen ist umso bedeutungsvoller, als der 2. württembergische Reichstagswahlkreis damit zum erstenmal von der Sozialdemokratie erobert worden ist. Seit 1888 war er ununterbrochen „im Besitz“ des Nationalliberalen Dr. Hieber, nach dessen Verförderung zum Regierungsdirektor für das württembergische Volksbildungswesen die Ertragwahl notwendig wurde.

In dem neugewonnenen Wahlkreise überwiegt die städtische Bevölkerung mit starkem industriellen Einschlag. 1907 wurden 121 186 städtische und 68 492 ländliche Einwohner gezählt.

Die Sozialdemokratie verdankt ihren Sieg einer unermüdlichen und darum auch erfolgreichen Werbe- und Aufklärungsarbeit. 1881 wurden in Cannstatt-Ludwigsburg nur 100, 1884 600 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. 1887 brachte bereits eine Zunahme von 1000, 1890 eine solche von 1600 Stimmen. Und dann erfolgt der Stimmengewinn immer lebhafter: 1890 2000, 1894 2400, 1898 3400 Stimmen mehr als bei der nächst vorhergehenden Wahl. Auch die Wählervahlen von 1907 folmen dieser schönen Entwicklung, die durch den Sieg vom Sonnabend ihre Fortsetzung erhält, nicht hemmen: das Stimmenvolumen betrug immer noch 2000!

1908 erhielt die Sozialdemokratie 11 538 Stimmen gegen 13 001 nationalliberale und 2759 demokratische; in der Stichwahl unterlagen wir mit 18 491 Stimmen gegen 16 857, die für Dr. Hieber abgegeben wurden. 1907 entfielen auf Hieber als bürgerlicher Kandidat 18 787 Stimmen, während die Sozialdemokratie 15 488 Stimmen erhielt.

Bei der Wahl am Sonnabend, an der sich mehr als 70 Proz. der Wahlberechtigten beteiligten, gewann die Sozialdemokratie gegen 1907 3217 Stimmen, während die Nationalliberalen gegen 1907, wo sie allerdings Wahlkreis vom gesamten Bürgerum erhielten — abgesehen von 98 Zentrumsstimmen — fast um die Hälfte ihrer Stimmen zurückgegangen sind.

Der Sieg am Sonnabend ist ein neues Glied in der Kette sozialdemokratischer Erfolge seit 1907. Damals gelang es unter dem Einfluss des verbliebenen Blottaumes, die Zahl der sozialdemokratischen Mandate erheblich zu vermindern. Das blöde Gesetz, nun jetzt die Sozialdemokratie „übergeht“, erhielt allerdings einen starken Dämpfer durch die Tatsache, dass die Sozialdemokratie mit 3½ Millionen Stimmen aus der Wahlkluft hervorging. Und auch die Siegesfreude der Hocheltern verwandelte sich immer mehr in gar betrübliche Enttäuschung, die ihren schönen Höhepunkt mit dem letzten Ende des Blotta, mit dem Sturze des „Felsenschlosses“ in der Kampagne des Riedereiters und der Aufrichtung des Bruderbundes der Schnapsköder fand.

In den Erstwahlen zum Reichstags-Sieg auf Sieg der Sozialdemokratie! Den Nationalliberalen wurden die Kreise Neukloster-Landau, Löbburg, Friedberg-Waldungen und nun auch Cannstatt-Ludwigsburg abgenommen. Die Fortschrittsler verloren Halle und Uebendorf-Wöllin, die Wirtschaftliche Vereinigung blieb Eisenach-Diemersbach ein; Bischöpfen-Karlenberg wird ja binnen kurzem die Entscheidung bringen, die die Sozialdemokratie mit guter Hoffnung erwarten darf. Von den sieben Wahlkreisen war nur Halle (1890—88 und 1896—1907) bereits schon sozialdemokratisch vertreten gewesen; die anderen 6 Mandate sind neuer Gewinn. Wo in Nachwahlen sozialdemokratische Mandate zu verteidigen waren, ergab sich neuer Stimmengewinn für uns: Glauchau-Meerane 500, Speyer-Ludwigshafen 800, Stollberg-Schneidberg 2000 Stimmen mehr!

Es ist eine Lust zu leben!

Das bürgerliche Lager fühlt man bereits an, ob des neuen sozialdemokratischen Sieges blutige Tränen zu vergießen. Der wadere Dresden-Anzeiger verzeichnet unsern Wahlzug als „höchst beispielhaft“ und findet es „geradezu erstaunlich“, dass nicht nur freisinnig-demokratische Wähler, sondern auch Nationalliberale in Cannstatt-Ludwigsburg sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben haben“. Woher dem Beutlerblatt diese erschütternde Kunde kam, verrät es nicht. Dagegen meint es beständig: „Es ist die höchste Zeit, die Reihen im bürgerlichen Lager bei zu schließen, den Aufgaben der Gegenwart gerecht zu werden und sie für schwere Kämpfe der Zukunft zu rüsten.“ Gemeinklang heißt es der offene Revolution predigenden Sozialdemokratie zu juraften: „Was bisher und nicht weiter!“

Als eine neue Variante der Bethmann-Weisheit vom Samstag aller positiv schaffenden Kräfte. Eine neue Machtkräfte im Riebezeitert. Damit erscheint man die Sozialdemokratie nicht, die sich auch nicht ein Augenblick der geistigen Erziehung hingibt, in der kommenden Reichstagswahl nicht das gesamte Heer der Ordnungsträger als aller Kräfte vor sich zu sehen. Man will dort unter Anspannung aller Kräfte den Versuch machen, den Siegeszug der Sozial-

demokratie zu hemmen, so dass der kommende Wahlkampf zu den bewegtesten und erbittertesten gehören wird, die Deutschland sah. Wir wissen aber auch, dass die Werbepower der sozialdemokratischen Gedanken unverzichtbar ist, wir wissen, dass die Gegner das Maß ihrer Freiheit am Volke bis zum Überlaufen gefühlt haben, wir wissen, dass die Volksmassen mit Forn und Schüttung auf den Tag der Generalabrechnung warten und sich weder durch philosophische Sammelrufe noch durch infame Methoden zur Bekämpfung des „Umfanges“ bewegen lassen werden, das Strafgericht von den Geängsteten abzuwenden.

Um so komischer ist es, wenn sich selbst die „demokratische“ Frankfurter Zeitung gebürdet, als sei der sozialdemokratische Sieg in Cannstatt-Ludwigsburg eine Sache, über die keine sonderliche Erregung nötig sei. Die „Umstände der Wahl“ seien für die Sozialdemokratie außerordentlich günstig gewesen: „einerseits der Wahltermin in der Zeit der Ernte und der Ferien, anderseits, wie bei fast allen voraufgegangenen Erstwahlen die allgemeine politische Lage“. Also in zweiter Linie das Moment, das am Sonnabend den Ausschlag gab. Was sie an erster Stelle als „außerordentlich günstig“ ansführt, wird am besten durch die lebhafte Wahlbeteiligung von mehr als 70 Proz. widerlegt.

Es hilft kein Drehn und Deuteln: Cannstatt-Ludwigsburg wurde unter, weil die Waffen der Wähler anfangen, das freie Spiel zu durchschauen, das mit ihnen getrieben wurde; weil sie anfangen zu verstehen, dass sie zur Sozialdemokratie kommen müssen, wenn es anders werden soll.

Die empfindlichste Lehre erhalten die Nationalliberalen, die augenblicklich immer noch mutter am Werke sind, sich zu entscheiden, ob sie sich nach rechts oder links neigen sollen. In der Vergangenheit um sein Mandat war Dr. Hieber geschäftig am Werke, sich die Freundschaft des Bundes der Landwirte zu erhalten. In der Wahl am Sonnabend stand allerdings dem Nationalliberalen ein Bündnis entgegen; aber die Wähler sind des nationalliberalen Trugs, der nationalliberalen Drehselbenplausibilität überdrüssig; sie fühlen, dass sie verraten und verlaufen sind, wenn sie die Vertretung ihrer Interessen einem Nationalliberalen in die Hand geben. Wenn sie ehrliche Politik wollen, eine Politik, die unbeirrbar und entschlossen die Wählervinteressen vertreibt, bleibt ihnen nur der Weg zur Sozialdemokratie. Viele Exemplar haben hinreichend dafür gesorgt, dass sich solche Erkenntnisse tiefer und tiefer den Massen in den Sinn setzten.

Cannstatt-Ludwigsburg wird den Rotschrei der bürgerlichen Parteien an Bethmann, den philologischen Schweiger, stärker und dringlicher werden lassen: ein Königreich für eine gute Wahlparole. In der Post, dem Organ schamloser Scharfmacher, empfiehlt sogar „ein rechtstreuender Politiker“ die Abwendung des zu erwartenden Strafgerichts durch das verbrecherische Mittel auswärtiger Konflikte. Es heißt dort: „Querst eine männliche, selbst- und zweckbewusste auswärterige Politik, die dem unfeinen, lästigen aufstrebenden Volke innerwohnenden Machtgefühl Ausdruck verleiht. Der Tod Königs Edwards hat die Bahn freigemacht, das das Königliche Bülow-Schoense-Schaufellspiel gegenüber ein Ende hat und das der deutsche Michel statt der ewigen Fleddernsalatbretter auch einmal die starke Faust zeigt. Im Laufe eines Jahres vermag der neue Staatssekretär zu beweisen, ob er die Situation beherrschend und ob er dem Deutschen Reich innerhalb der Diplomatie die ihm gehörende Stellung wieder erringen wird. Er könnte dem Reichsland seinen besten Dienst leisten und hätte damit die Wahlkampagne glänzend vorbereitet.“

Es sei nur an die liberale Frage und an die schwedenden Handelsvertragsverhandlungen mit Amerika und Japan erinnert. Welch erdiges Feld der Tägigkeit!

Aus solchen Blättern und Blättern spricht das böse Gewissen. Man scheut sich nicht, das Blutgespenst eines mödernden auswärtigen Krieges herauszubeschwören, um die „Gefahr“ im Innern abzuwenden.

Auch ohne das solche verbrecherischen Scharfmacherpläne in der Öffentlichkeit ausgeplaudert werden, wird der Sieg von Cannstatt-Ludwigsburg die Sozialdemokratie nicht zu der Erwartung verleiten, bei den kommenden Wahlen werde ihr der Sieg wie eine reife Frucht in den Schoß fallen.

Die glänzendsten Siege können nur Unisono sein, unermüdlicher und freudiger noch zu arbeiten, um die uns noch fernstehenden zu gewinnen, um das Heer des klassenbewussten Proletariats innerlich zu festigen und zu stärken!

Dem Vorwurf entnehmen wir folgende Sätze seiner Begründungen über die Wahl am Sonnabend:

„Für die bürgerlichen Parteien enthält unser Sieg eine erste Mahnung. Eine starke demokratische Strömung geht durch das deutsche Volk. Wollen die Liberalen nicht zerrissen werden zwischen der Sozialdemokratie und der Reaktion, so müssen sie sich in den Dienst des demokratischen Willens stellen.“

Ihr holtoes Schwaben, ob sie sich nicht doch auf die Seite der Reaktion werfen sollen, dringt sie immer schneller um jedes Unsehen bei ihren eigenen Anhängern. Ob die Liberalen einsehen, dass es für die höchste Zeit ist, selbstlos liberal zu werden, ob sie aufstehen, den Regenbach voranschreitenden Sozialdemokratie in formaler Überarbeitung Wochenschriften über ihre Taktik machen zu wollen, sieht dahin und ist nicht unsere Sache. Wir gehen vorwärts den Weg, der gut höhe führt, so oder so. Wie sammeln immer mehr Macht, indem wir immer mehr die arbeitende Klasse, auf der die Gesellschaft ruht, unter die rote

Hande einstellen. Wir sammeln die Macht für die Befreiung dieser arbeitenden Massen von dem Drude der Klassenherrschaft, für die Errichtung der wahren und vollen Demokratie, die zur politischen Gleichheit auch die ökonomische Gleichheit und Selbstbestimmung des Volkes fordert. Auf dem Wege zur Freiheit müssen ehrliche Demokratien ein Stütz gemeinsam mit und marschieren können. Wir aber brauchen nicht zu verzweilen, dass unser Weg weiter geht, hinaus über das formale Recht der politischen Gleichheit zu dem ökonomischen Inhalt der neuen Gesellschaft.“

Das Seebeuterecht.

„In kritischen Zeiten pflegt die Waffe des Seebuchs durch Seemacht ausgefüllt zu werden.“
Graf Bülow im Reichstag am 19. Jan. 1900.

Dresden bleibt und mit ihm der Flottenkurs, der mit dem Regierungssitz Wilhelms II. seinen glorreichen Anfang nahm. Inzwischen ist die Flottenlast pro Kopf der Bevölkerung von 1 M. auf 7 M. gestiegen, die Platinausgaben steigen von rund 80 Millionen auf rund ein Drittel einer Milliarde pro Jahr. Wenn nicht alle Zeichen trügen, bereitet Herr Bethmann-Hollweg weitere Flottenrüstungspläne als wirkliche Einigungsparole zu den nächsten Reichstagswahlen vor. Begründet wurde bisher jeder Flottenentwurf mit der drohenden Gefahr des sogenannten Seebeuterechts, nach dem die kriegsführende Macht befugt ist, neutrale Schiffe mit Konterbandeladung oder feindliche Schiffe zu beschlagnahmen. Da dem kriegsführenden Staat das Anhalte- und Untersuchungsrecht zufließt, mußte der Handel überhaupt, also auch der an dem Kriege nicht beteiligte, auf Hemmungen vorbereitet sein. Man denkt an die Beschlagnahme des deutschen Dampfers Bündesstaat, der im Kriege von den Engländern durch 21 Tage „unterfucht“ wurde. Die Regierungen der englischen Bourgeoisie übten dieses Recht oft genug zur Aushebung lästiger Handelskonkurrenz, sie besaßen auf diesem Recht, als der junge Handel Europas unter der „bewaffneten Neutralität“ der Kontinentalmächte, später unter Napoleon I. die Einschränkung des Seebeuterechts forderte, und sie beteiligten sich an den internationalen Konferenzen des letzten Jahrhunderts meistens nur unter der Bedingung, dass an dem Wesen des Seebeuterechts nichts geändert werde. Angesichts dieser Tatsache konnte die deutsche Regierung auf die Beschlüsse des Norddeutschen Bundes verzichten, der die Besetzung des Seebeuterechts forderte, sie konnte später so lange mit einem Schein der Rechtstertigung vor den Bündnpatrioten die Flottenrüstungen betreiben, solange sie eben der Widerstand Englands jeder praktischen Täglichkeit zur Besetzung des ewig drohenden Seebeuterechts entzog. Wohl hatte ein englischer Admiral festgestellt, dass selbst die englische Streitmacht ungünstig wäre, auch nur den Mittelmeerhandel zu bedenken, aber man dachte durch die Schlachtkräfte zu ersezten, was an Kreuzern fehlte. Jedenfalls hatten die Flottentreiber einen Mantel der Unschuld und einen Vorwand.

Auf der Haager internationalen Konferenz ist dieser Vorwand zuschanden geworden. Der englische Handel hat aufgehoben allein zu herrschen, und mit der Entwicklung seiner großen Seestraßen wuchs auch die Konkurrenz und deren Seeeristung. Es ist deshalb ein enormes Interesse des englischen Handels, der englischen Industrie, dass der immerhin imposante Absatzmarkt des englischen Kapitals nicht durch das Seebeuterecht von der Konkurrenz gefährdet werde. Hierzu tritt, dass die schwächeren Mitglieder der Tripolialianz, dass neben Italien und Frankreich auch das Einfluss übende Italien ein Interesse an der Besetzung des Seebeuterechts hat. Es ist deshalb deutsches, dass England unter dem unerträglichen Druck der Flottenlast im Haag einen Flottenabstimmungsantrag und einen Antrag zur Regelung des Seebeuterechts stellte. Es war also die Möglichkeit gegeben, eine treibende Kraft und die fürchtbaren Wirkungen des Flottenwahns einzugehen. Die Einschränkung des Seebeuterechts sollte erfolgen durch die Fixierung des Begriffes der „Kriegsflotte“, das heißt durch eine internationale Feststellung der Gegenseite, deren Führer im Kriege verboten ist und die Beschlagnahme nach sich zieht. Die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Jahre 1909 „zur gegenseitigen Begrenzung der Müstungen zur See und zum Verzicht auf das Seebeuterecht“ geraten. Doch ihre Anträge wurden von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt, die Regierung aber ging hin und lehnte den englischen Abstimmungsantrag ab. Die Hoffnung, die Handelskonkurrenz mit dem Beuterecht aus dem Felde zu schlagen, hat nunmehr auch die deutsche Bourgeoisie vertrieben, denn mit der Ablehnung der Abstimmung fiel natürlich auch der Antrag auf Verfestigung des Seebeuterechts.

Das trat in den Ergebnissen der Londoner Seekriegskonferenz auf, die in der Form eines Weißbuchs am 30. November des Jahres 1909 vor dem Reichstag gelangten. Auf dieser Konferenz versuchte man englischerseits einen so weit gehenden Begriff der Kriegsflotterande zu prägen, der überhaupt keine Waffe zur Kriegsflotterande stempeln und so jedes Schiff der Beschlagnahmungsfahrt unterwarf. Wollten die deutschen Vertreter den Waffenwahn nicht ins Grenzenlose steigern, sie hätten diese Anträge gütig zurückweisen und auf Grund von Abstimmungsvorschlägen neue Verbände

An das Droschke fahrende Publikum zur Aufklärung!

Am Sonntag den 31. Juli sind die Dresdner Droschkenführer in den Ausstand getreten. Die Berechtigung ihrer Forderungen wird von jedem, der die Verhältnisse kennt, anerkannt. Selbst die Besitzer erkennen an, daß sich die Droschkenführer in einer großen Notlage befinden. Nicht die Agitation der Verbandsleitung, wie ein hiesiges Blatt schreibt, sondern die eiserne Notwendigkeit hat die Leute in den Streik getrieben. Hätten die Unternehmer nicht zwei Jahre lang jede Verhandlung abgelehnt und wären den Rathschlägen des Einigungsamtes gefolgt und den Droschkenführern entgegengekommen, so wäre der Streik sicher vermieden worden. Einige Unternehmer haben bereits bewilligt. Die Droschkenführer, die 15 lange Jahre bei geringem Verdienst in 14- bis 16stündiger Arbeitszeit gefrondet haben, ersuchen nochmals um die wohlwollende Unterstützung des Publikums.

Die Verbandsleitung.



Mittwoch den 17. August, abends 8 Uhr

Kreis-Versammlung

im Bürgergarten in Löbtau, Lübecker Straße.

Tages-Ordnung:

- Der Parteitag in Magdeburg unter Berücksichtigung der badischen Vorkommnisse.
- Diskussion.
- Bestätigung der Delegierten.

Zahlreicher Besuch erwartet

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Dresden und Umg.

Klempner und Installateure

Dienstag den 2. August, abends 9 Uhr
im kleinen Saal des Volkshauses

Versammlung
aller bei Richtungsmeltern beschäftigten Arbeiter.

Tages-Ordnung:

Bericht über die eingegangenen Antworten der Richtungsmeltern und Belehrung über weitere Stellungnahme.

Es ist Bild aller im Betracht kommenden Arbeiter, in dieser Versammlung zu erscheinen, da es sich um die Arbeitsverteilung geht werden muß. Auch werden die anderen Klempner erlaubt, die Kollegen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband
der Maschinisten u. Heizer

= Verwaltungsstellen Dresden und Plauenscher Grund =

Dienstag den 2. August, abends 8½, Uhr
im Restaurant Augustabad in Deuben

Donnerstag den 4. August, abends 8½, Uhr
im Dresdner Volkshaus, Maystraße, kleiner Saal

Öffentl. Versammlung

Tagesordnung in beiden Versammlungen:
Die Gewerkschaften als Hebel der Kultur.
Referent: Parteisekretär Karl Möller, Hartburg.

Gewerkschaftliches.

Pflicht aller Kollegen ist es, in diesen Versammlungen zu erscheinen.
Die Ortsverwaltungen.

Freie Turnerschaft
Döhlen-Weissig

Dienstag den 2. August
abends 9 Uhr
in Wiegands Restaurant in Döhlen

Vortrag

des Naturheilundigen G. Wolf
über Zweck und Nutzen des Turnens.

Hierzu sind die Einwohner von
Döhlen und Weissig eingeladen.
Der Turnrat.

Während der Vogelwiese
bringen wir unser

Rest. z. Sportecke

Pfotenauerstrasse 77
in freundliche Erinnerung.
■ Bier. Vorzügliche Speisen,
Gesellschaftsvoll P. Jäger & Sohn.

■ Ritschäde. Vogelwiese.
Neu! Varieté Neu!
Gekeschäfte, Vogelwiese.

Zigarren-Haus
August Döppmann
Siebenlehrer Straße 16
hält sich bei Sedor Döllens empfohl.

Königl. Grosser Garten.

Frankes Etablissement

(früher Martin)

Morgen Dienstag, abends 6½, Uhr

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. Grenadier-Regiments

Nr. 101. Leitung: M. Feiereis.

Hochachtungsvoll Ferd. Franke.

Webers Bilder-Lotto

ist nur auf Strasse 2, Karussellreihe,
Eingang von der Hochstaufenstraße links. Besitzer

Treffpunkt im Lottezel.

Alle Lottonieler haben freundlich ein

H. Weber.

Vogelwiese 1910!

Leich's Bratwurstzelt

Am Königsplatz, zwischen Hippodrom u. Eis-Kristallpalast.

Wolfe's Hamburger Fischsalon

Strasse 3 und 4

empfiehlt sich zur Vogelwiese. ff. Fischdelikatessen

und Salate. ff. Ausschank feinstter Biere.

■ Foscho Bedienung.

Hochachtungsvoll Agnes Wolfe.

Stadtlokal: Wittenberger Straße 42.

Lieberts Varieté Sängerheim

Vogelwiese, dieses Jahr: Königsplatz,

an Hauses Rutschbahn. Räumter ersten Ranges!

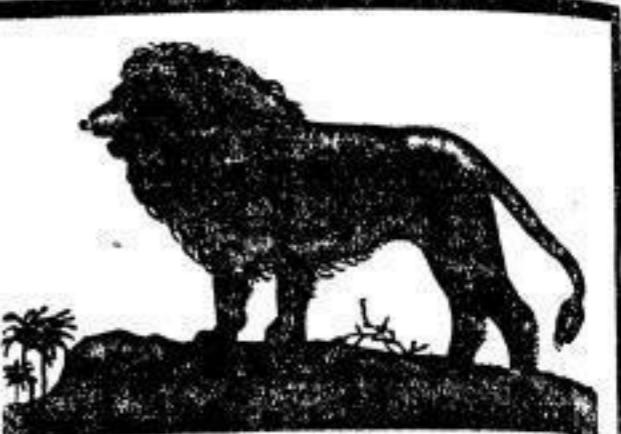
Möbel

besieht man jetzt direkt aus

■ Wilsdruff vom

■ Genossen Hildebrand.

Eigene Tapetenwerkstätten.



Wilhelm Hagenbeck's

Größte Raubtier-Dressur-Schau der Erde.

Baireuther Straße, 5 Min. vom Hauptbahnhof

Heute Montag den 1. August

Zwei grosse Vorstellungen.

Nachmittags 4 Uhr, abends 8½, Uhr.

Nur in der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

Täglich vorm. von 10—12½, Uhr Beobachtung der Stalzelle sowie Beisichtung der Fütterung und Proben gegen ein Entree von 30 Pf. für Erwachsene und 20 Pf. für Kinder gestattet.

Billetts-Vorverkauf im Warenhaus Herzfeld (Verkehrs-Abteilung) und an der Tageskasse, Baireuther Straße

Konsum-Verein und Produktivgenossenschaft
für Potschappel und Ump. (E. G. m. b. H.) in Döhlen.

Saison-Ausverkauf

Sämtliche Sommerartikel als:

Musselins, Satins, Zephirs, Blusenstoffe u. s. w.

Damen-Jackets, Paletots und Staubmäntel

werden, um damit zu räumen, bedeutend unter Preis verkauf

für Turner empfohlen wir:

Turner-Hemden und -Hosen, kurz u. lang, Turner-Gürtel, Turner-Schuhe in Ledern von 1.20 fl. an.

Turner-Stiefel, stark Segeltuch mit Chromledersohle, 2.30 fl. an.

Frauen-Tee Paket 75 Pf.

R. Freisleben Postplatz.

Herren-Anzugstoffe Partiemare, besonders preiswert

Tuchläger Karl Lamprecht Wilsdruffer Straße 2, I.

Der Clou der Vogelwiese!

Bläser's Figur 8 Bahn

Erbauer: Max Stehbeck-München

am Ausgang der Straße 12, unterhalb des Königsplatzes, nahe der Elbe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Gleißner, Dresden. — Verantwortlich für den Inseraten Teil: Robert Leutgeb, Dresden-Wilsdorf. — Druck von Raben u. Göppel, Dresden.

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Dresden, Montag den 1. August 1910.

21. Jahrgang.

Nr. 175.

Sächsische Angelegenheiten.

Drôle Ausichten für die Liberalen in Schopau-Marienberg.
Ein Charakterbild oder richtiger ein Charakterlosigkeitsschild, hierüber die Sittauer Morgenzeitung, sendet ein Brief des Blattes aus Marienberg. Es lautet:

Einen Stimmenbericht über Söhlitz unter sozialistischer Augen zu schreiben, ist ein heiltes Beginnen! Durch den Vaterlandslieben Werken sind die partei-politischen Unterschiede so verschwommen geworden, daß man eine partei-politische Überzeugung — außer der sozialdemokratischen — überhaupt nicht zu finden vermag. Man kann in diesem Falle konstatieren, daß der eine oder der andere mit dem bisherigen Vertreter — also der Reformpartei — nicht zufrieden ist. Doch eine reine politische Meinung zu finden, ist schwer. Man kommt niemals zu der Überzeugung, wie ungemein schäbig eine Kompromißpolitik ist. Wie verwirrend ist es in den Nöten der Söhle zwischen mir! Als ob es eine böse Tat sei, so scheuen sich noch sozial Liberal gelinde Männer, ihre liberale Gesinnung offen zu bekennen. Dies muß so bitter es für einen Liberalen ist, offen ausgedrohen werden. Es ist aber auch eine erste Wahrheit: Der Liberalismus war die Front! Nicht aus klugem Rückschauhintergrund, sondern sehr und unbedingt den Gedanken des Fortschritts vertretend, nur so kann der Liberalismus — auch im Reichstagwahlkreis — erfolgversprechend wirken. Nur im inneren Gespür, sozusagen unter vier Augen, kann man hier das „Gefündnis“ der liberalen Anschaung vernehmen, aber damit auch die Hoffnung gehabt erhalten, daß mit ehrlichem und unbekritischem Werben und Reden auch der 20. April für den Liberalen Gedanken zu gewinnen ist. Durch intensive Arbeit, durch Versammlungen, in denen beratene Führer der liberalen Partei-Schauung fröhlig Ausdruck geben, durch immer rasende Beobachtung, durch Zeitungsartikel, die ausslaudend unter den Wählern wirken, kann auch dieser Kreis ein Gewissen der Volkspartei werden. Aber nur so! Es gilt nur, die liberalen Ideen, die leider zu lange schon durch die Kompromißwähler eingefüllt waren, wiederherzustellen, auf diese stumpfen Gleichgültigkeiten heranzutreten, in die sie durch diese Kompromißkandidaturen geraten sind. Geschah das, so braucht man nicht hoffnungslos, sondern kann freudig in diesen Wahlkampf gehen, im Vertrauen auf die bestehenden Gedanken des wahren Liberalismus."

Das ist ja eine gewaltige lägenhammertische Stimmung, die selbst kontrolliert mit den optimistischen Ideen des Brodaus, Schöler, Höhne und Wiemer. Die Liberalen trauen sich nicht einmal sich über zu nennen. Nur unter vier Augen. Das sind ja wertvolle Gedanken, die uns zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Die Lage im sächsischen Nationalliberalismus.

Ein Leipzigser liberales Blatt zu der Affäre Langhammer, ref.: den Aufständen im nationalliberalen Lager:

Die Lage im sächsischen Nationalliberalismus ist durch den Ausfall Langhammers aus der Partei um vieles klarer geworden. Gestern plante man im Vogtland, den Landgerichtsdirektor Hettner in Dresden zum Verzicht auf seine Führerschaft zu veranlassen. Heute hat den Wiedereintritt Merkels in die Fraktion nichts im Wege gestanden und die Spaltung wäre vermieden worden. Gestern dienten sogar auch Herr Langhammer nicht sofort frei geworden, und die Belegschaft der beiden „Postboten“, die weit größer ist, als man gemeinhin glaubt, will alles daran setzen, die nationalliberalen Landtagsabgeordneten um ihre Fahnen zu sammeln. Heute bleibt ja genau dafür bis zu den nächsten Wahlen. Es ist daher vielleicht ganz ja absurd, wenn man in jenen Kreisen davon redet, daß hoffentlich die beiden „Ausgemergelten“ einst dort sitzen werden, wo heute Herr Hettner und seine Getreuen sitzen. Man sagt ja beinahe Herr Hettner steht schlimme Dinge nach; und wenn wir erst unterschieden sind, wird sich auch das Zustimmunistrium noch mit der Angelegenheit zu befassen haben. Denn von Langhammer, Reckel und den Freien wird in Wort und Schrift behauptet, daß Herr Hettner wohindestens unzuverlässige Behauptungen verbreitet und geheim zu halten die Beschlüsse der Fraktion der Deffentlichkeit übergeben hat; alles Verteilung, die Hettner Anklager mit der Würde eines Richters nicht für vereinbar halten.

Den heimlich nach rechts schielenden und bei den Ministeriumsentscheidenden Landgerichtsdirektor Hettner, fügt eine der unpraktischsten Figuren der sächsischen nationalliberalen Fraktion, welche es zu können, wenn er nun selber in die Scube fällt, die für andere geplanten war.

Der Neuregelung des Fortbildungsschulwesens im Königreich Sachsen.

a. Die sächsischen Handelskammern haben eine Denkschrift an das Ministerium des Innern eingereicht, nach der festgestellt wird, daß die geplante Neuregelung des sächsischen Fortbildungsschulwesens durch die Errichtung von Kaufklassen für Kaufleute bei diesen Schulen eine ungünstige Entwicklung auf die weitere Entwicklung des kaufmännischen Fortbildungsschulwesens auslösen werde, und daß damit der bisherige Erfolg der sächsischen Handelschulen in Frage gestellt und die Stellung der Lehrkräfte verschlechtert werden würde. Die Handelskammern hoffen lieber wie bisher dem Reg. Ministerium des Innern unterstellt bleiben und es sollen an den Orten, wo sich eine Handelschule befindet, die Kaufmannsschule eröffnet werden, diese Fachschule zu besuchen. Um richtigsten und eine dahlengende Verpflichtung der Handlungsbürglinge. Die Veroeffentlichung des Handelschulwesens mit den Fortbildungsschulen sei auf alle Fälle zu vermeiden. — Ob hier nicht eine grobe Portion „Standesehr“ mitspricht?

Aus den Organisationen.
In der Generalversammlung des 8. Reichstagswahlkreises (Bautzen-Kamenz) wurde eine Steigerung der Wählerzahl von 887 im Vorjahr auf 1028 konstatiert. Durch dieses Nachlassen der Mitgliederzahl rückte, wie der Vorsitzende, Genosse Koest, feststellte, der 2. Kreis nicht mehr als letzter in Sachsen-Landkreise stand, sondern 18. Zeitungen sind außer den Postbeamten 261 im Kreise gelebt worden. Die Einnahmen des Kreises belaufen sich auf 882,55 M., die Ausgaben auf 882,64 M., so daß ein Kassenbilanz von 173,91 M. bleibt. Es geht also auch in diesem jüngsten Winkel Sachsen vorwärts! Nach den Ausführungen des Reichstagssänden Genossen Koest hätte der Kreis in der nächsten Reichstagssitzung vier bürgerliche Kandidaten zu erheben, einen Antisemiten, Nationalliberalen, Konservative und Freisinnigen abzurufen. Als Vertreter zur Landeskonferenz vorgesehene abzurufen. Als Vertreter zur Landeskonferenz vorgesehene

wird Genosse Kraut bestimmt. Betreffs der Besichtigung des Parteiaussichts besteht ein Kartell mit dem 1. Kreis, der in diesem Jahre den Delegierten zu stellen hat.

Die sächsischen Feuerbestattungsvereine

hielten am Sonntag vormittag in Bittau eine Sitzung ab, bei der Gründung eines Verbandes der sächsischen Feuerbestattungsvereine. Vertreter waren anwesend aus Dresden, Leipzig, Plauen, Zwickau, Meißen, Döbeln, Werda und Bittau, sowie ein Vertreter aus Großau als Gast. Der Vorsitzende des Sittauer Feuerbestattungsvereins Dr. Schönborn wies nach der Begrüßung auf die Notwendigkeit eines festen Zusammenschlusses der sächsischen Vereine hin. Der geplante Zusammenschluß wurde einstimmig gutgeheißen und die Satzungen für den zu gründenden Verband beraten. Am 25. September 1910 soll in Leipzig die konstituierende Versammlung des Verbandes stattfinden. Es dürften bis jetzt etwa 800 Mitglieder in Betracht kommen. Der Jahresbeitrag soll 10 Pf. pro Mitglied der Vereine betragen. Von der Versammlung, die einen anregenden Verlauf nahm, wurden vor verschiedenste andere Punkte erörtert. Nachmittags wurde ein Besuch des Krematoriums unternommen. Die auswärtigen Vertreter sprachen sich mit großer Begeisterung über die herrliche Lage des Sittauer Krematoriums und der summungsvollen Trauerraum aus. Auch die Art der Beisetzung im Urnenhain fand allgemeine Anerkennung. — Die sächsischen Feuerbestattungsvereine in Bittau, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Auerbach, Freiberg und Werda hatten seinerzeit ein Gefüg an das Ministerium des Innern gerichtet, eine Revision des Feuerbestattungsgesetzes herbeizuführen. Das Gefüg hatte den Stadtrat in Bittau in eingehender Weise befürwortet. Bekanntlich müssen bei der Ortspolizei breiter geöffnete Türen gegeben werden, ehe die Verbrennung vorgenommen werden darf. Selbstverständlich ist dies mit vielen Laufstufen und Geläufigkeiten verknüpft. Die Feuerbestattung soll der Verbrennung gefügig gleichgestellt werden. Die Regierung hat an den Stadtrat in Bittau einen ablehnenden Bescheid ertheilt. Sie sei nicht in der Lage, den Wünschen nachzukommen, es müsse eine Änderung des Gesetzes abgewartet werden. — Der nun zu gründende Verband wird ganz sicher die Angelegenheit in energischer Weise weiter betreiben.

Burz Dresdner Expresser-Affäre.

Neben die Feindschaft des Verbrechers wird einem Dresdner Blatte von einem Augenzeuge berichtet:

Am 16. Juli nachmittags wandte ich mich nach einer geschäftlichen Besichtigung den Seitenarbeiten der gerade im Bau befindlichen Brandenburger Straße meine Aufmerksamkeit zu, als ein Herr im Automobil schnellen Schrittes behergeszt kam und den Arbeitern zuwarf, sie sollen doch einmal einem voranreitenden Manne mit nachlaufen. Zugleich fragte Herr Weber, dieser war es: „Sagen Sie den Menschen nicht vorbeizrennen sehen?“ Die Arbeiter ließen sofort ihr Werkzeug fallen, sogar die Holzpanzeflossen ließen sie zurück, um die Verfolgung aufzunehmen. Mittlerweile hatte Herr Weber (der Verleger der Illustrierten Zeitung) langsam einen Schritt angenommen. Ich trat an ihn heran, um zu fragen, bevor aber keine Antwort, denn Herr Weber war infolge der Aufregung recht erschöpft. Darauf lief ich schnell dem Flüchtling nach. Die Arbeiter hatten die Verfolgung aufgegeben. Niemand konnte bestimmt angeben, wohin sich der Flüchtling gewandt hatte. Ich lief nach dem Jollam zu, von wo aus man die Straße entlang nach den Kaiserhallen sehen kann, konnte aber nichts wahrnehmen, da die Straße zu der Zeit einen lebhaften Verkehr aufwies. Zugleich drehte sich einer der Passanten um, um dann sofort eiligen Schritt anzunehmen. Darauf erkannnte ich sofort, daß es der Verfolgte war. Jetzt hatte ich die Spur wieder gefunden, und im schnellen Tempo jagte ich, mich auf die rechte Strahenseite begabend, nach den Kaiserhallen, den Flüchtling immer im Auge behaltend. Jetzt war auch das Auto des Herrn Weber an der Stelle, wo ich die Verfolgung aufgenommen hatte, angekommen. Herr Weber stieg in das Auto. Passanten mochten dann wohl ironisch in mit den Flüchtling erkennen und mochten Herrn Weber auf mich aufmerksam, der mir dann auch sofort in seinem zwischen den herangetretenen Auto mit rasender Geschwindigkeit folgte. Das Auto raste, rief er hinter mir: „Wo ist er?“ und fuhr an mir vorbei, während ich mit dem Stode nach vorne zeigte. Der Verfolgte war mittlerweile langsamem Schrittes unauffällig in die Eisenbahnstraße eingedrungen und gab sich den Anschein eines harmlosen Spaziergängers. Kein Mensch hatte eine Ahnung, was sich abspielte. Ich ging bald dicht hinter Koppius her und rückte den Finger auf ihn, worauf ich von Herrn Weber, der langsam fuhr, ein Zeichen der Verstärkung erhielt. Nichts erregte Aufsehen, als mein von Schweiß triefendes Gesicht, wodurch ich gegenstand allgemeiner Bewunderung wurde. So gingen wie sagt Schulte an Schulte (Koppius und ich). Ich kümmerte mich scheindar nicht um Koppius. Das Automobil des Herrn Weber folgte uns. In ein Auto kamen war jetzt nicht mehr zu denken. Nur ein Anschlag zu schnelltem Tempo, und meine Hand hält ihn wieder gefangen. Koppius mochte das wohl erkannt haben und schien uns täuschen zu wollen durch die von ihm gezeigte ebenfalls größte Ruhe. Er blieb statthaft Augen nach vorne, weber nach links oder rechts. Dann stieg Herr Weber aus und lief auf der anderen Seite auf einen Schuhmann zu, den er kurz verläßt. Beide kamen dann und entgegen. Schon hatte Koppius in meiner ununterbrochen Begleitung einen Schritt an dem Schuhmann vorbei getan, der ganz dicht an ihm vorübergezogen schien, als Herr Weber dem Schuhmann ein Zeichen mit der Geste gab: „Ja, nehmen Sie ihn fest!“ Gang ruhig folgte der harmlose Spaziergänger, und jetzt erst wurde das Jubelkum aufmerksam. Herr Weber folgte in seinem Auto. Tropfend fehlte, daß Koppius die Brieftasche geschriften hat, nimmt man an, daß der geistige Ueberer als dritter im Bunde noch fehlt, denn dem Koppius traut man die Intelligenz nicht zu, sich in kurzer Zeit gewisse Fertigkeiten im Englischen und Französischen anzueignen.

Die Vernehmung der beiden Brüder Karl und Arvid Koppius findet, wie berichtet wird, in der Akt statt, daß der Verbrecher selbst ganz ungern darüber sind, was der eine oder der andere, ob die Zeugen ausgesagt haben. Darauf wird beweist, daß die Gauner sich in Widerprüche verwickeln. Das ist bereits mehrfach geschehen. Trotzdem bleiben die Brüder aber immer noch bei ihrem Zeugnen, beginnend bei den am ersten Tage gemachten Aussagen. Wahrscheinlich hatten sie sich vorher für alle Fälle genaus darüber verständigt, was sie bei einer Feindschaft auszuladen wollten. Inzwischen haben die Vernehmungen der Zeugen neues wichtiges Material zugeführt. Tagtäglich werden auch noch eifrig Erörterungen darüber angestellt, wo Koppius verdeckt hat und wer mit ihm zusammengekommen ist. — Der dritte Mann, den Herr S. Weber und sein Chauffeur am 16. Juli bei den beiden Brüdern Koppius in der Marienstraße gesehen hat, kommt, wie schon gemeldet wurde, nicht mehr in Frage. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dieser Mann mit der Sache absolut nichts zu tun hatte, sondern nur zufällig seines Weges dahin gekommen ist. Der durch ein böses Spiel des Zufalls unzulängig in Verdacht Gelangmene hat sich bei der Behörde selbst gemeldet. Es ist ein Leipzigser angehender Bürger. Es scheint übrigens nicht ausgeschlossen, daß der zweite Teil in dem Verbrecherbunde gar nicht existiert, und

dah die Brüder Koppius allein die Schuldigen sind. Da den Mitteilungen über eine weitere Spur erläutert die L. R. R. gestern, daß diese Spur nach Magdeburg führt.

Meine Nachrichten aus dem Lande. Am Freitag vormittag ist hinter dem Gutshaus Borsig in Leipzig an einem 11 Jahre alten Mädchen ein Säuglingsüberbrechen verübt und bei einem 10jährigen Mädchen ein solches versucht worden. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — In Bismarck ist der seit fünf Wochen fahnenflüchtige Soldat Prinz von der 6. Kompanie des 14. Infanterie-Regiments Nr. 179 zu Leisnig festgenommen worden. Er hatte sich während der ganzen Zeit bei seiner Dienstmutter, einem Dienstmädchen, in deren Kammer auf der oberen Prohnaer Straße verborgen gehalten. — In einer Loge auf dem Schlossplatz in Bismarck erlitt ein Schütze durch explodierende Feuerwerkskörper schwere Verletzungen. Der Mann hatte logenweise höfliche verschleiernde Größe in der Tasche, die sich aus unbekannter Ursache entzündeten, wahrscheinlich durch Klebung beim Anlegen an einen Tisch. Durch den einen dieser Körper wurden die anderen mit in Brand gesetzt. Der Unvorsichtige verlor die Knarre, die knatternde Flöte aus der Tasche zu entfernen, wobei er sich an den Händen, Armen, an der Brust sowie Beinen schwer verbrannte. — Am Freitag nachmittag starb die in der Ludwigstraße in Leipzig wohnhafte 62 Jahre alte Droschkenbesitzerin Henriette Wilhelmine Koppitz nach Herabfallen auf den Hof hinab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß sie nach kurzer Zeit verstarb. — Auf der Wilhelminestraße brachte die Pferde des Postamentfabrikanten St. aus Annaberg vor dem durchfahrenden Zug und gingen in rasendem Lauf durch. Beim Verlust, sich durch Abpringen zu retten, erlitt Herr St. einen schweren Unterschenkelbruch. — Drei betrunkene Landstreicher mußten wegen freiem Benehmen gegen Straßenpflaster in Görlitz festgesetzt werden; in ihrem Zellen verklagten sie alles Mobiliar usw., worauf der eine in Gläsern und Stein und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — In Bittau wurden ein Schankwirt auf Grund von § 180 des Reichsstrafgesetzes (Kappel) sowie dessen 28jährige Ehefrau verhaftet. — Von der Familie des Haubmanns Schotte in Döbeln, die auswärts gegehen und schwer erkrankt, ist der elfjährige Sohn bereits schwerkrank danachliegen. — In einem Hause der Bernsdorfer Straße in Chemnitz verbrachte sich ein vierjähriger Knabe derart mit Kochen Wasser am Bett und an den Beinen, daß er im Stadtkrankenhaus gestorben ist.

Stadt-Chronik.

Über die Dresdner Strafreinigung

wird einem sächsischen Blatte geschrieben: „Dresden unter der Herrschaft des Staubes! Es ist eigentlich verwunderlich, daß man angesichts der enormen Ausgaben, die unsere Stadtverwaltung für die Bekämpfung der Staubplage aufwendet, von einer solchen in Dresden noch reden kann. Es scheint fast, als ob man dabei nicht sachgemäß genug verfährt. Der Staub entwickelt sich bekanntlich aus handigen Wegen, beschotterten und solchen Straßen mit Steinpflaster, wo die Steine in Sand gebettet sind. Dieses sind die eigentlich Staubherde und müssen in erster Linie stets angefeuert werden. Statt dessen werden auffälligerweise gerade die Straßen mit Asphalt und Holzplatten, die doch am wenigsten Staub erzeugen, oft mit Wasser überschwemmt. Es dürfte für die leichten Straßen doch vollkommen genügen, wenn sie morgens mit den Spreng-Kehrwagen befahren und mit Gummiträppern abgetrocknet würden. Später wäre der geringe angewichete Staub, der sich ja an den sogenannten Kinnsteinen ansammelt, mittels des Wasserkanonen-Handwagens durch die Straßenehre leicht und ohne Verkehrsbehinderung zu beseitigen. Daß die derzeitige Besprühungsart geradezu gefundesschädlich wirkt, wies schon vor Jahren ein hiesiger Arzt nach. Auch das Streuen von Sand auf die nassen Straßen hat schädliche Wirkungen. Bei großer Hitze ist das ausgespritzte Wasser in einigen Minuten verdunstet, der scharfe Sand wird durch den Wagenverkehr zu Staub zerrieben, worunter dann wieder die Asphaltdecke zu leiden hat, indem Räulen entstehen, in denen sich Wasserpflanzen bilden, die mit den Rieselhäuten den Asphalt förmlich zerreißen. Lebriegen entsteht auf nassen Asphalt, abgesehen von Glatteis, nur da Glatteis, wo der Straßenehre den Pferdebedränger nicht trocken abhebt, sondern ihn steckenwölle vor sich herschiebt und dadurch eine Gleisbahn herstellt. Dresden ist mit vollem Recht als eine sehr reizliche Stadt bekannt, hat auch Verordnungen erlassen, wonach Verunreinigungen der Plätze, Straßen usw. unter Strafe gestellt sind, auch sollte man annehmen, daß jeder ordnungsliebende Stadtbewohner mitthilfen werde, den guten Ruf Dresdens zu erhalten. Es scheint jedoch, als überlässe man diese Sorge einfach den städtischen Beamten. So dürfte meines Erachtens es scharf zu rügen sein, wenn in den verkehrsreichen Straßen des morgens und wohl auch abends vor Schluss die Ladenräume gereinigt und daß dabei benutzte Schmutzgewässer abgetrocknet werden. Solche Arbeiten sollten nur morgens vor 8 Uhr vorgenommen werden.“ Diese Kritik enthält sehr viel Wahres, und sie sollte daher nicht unbeachtet bleiben.

Künster und Gewerbegericht.

Vor dem Gewerbegericht zu Hannover klage der Chorsänger Norwall gegen den Leiter des Deutschen Theaters zu Hannover, Director Georg Brauns, auf Zahlung von 185 M. Entschädigung wegen unberichtigter Entlastung vor Ablauf des Vertrags. Von dem Bellagien wurde der Anspruch als ungerechtfertigt bestritten, vor allem aber der Unzulänglichkeit des Gewerbegerichts erhoben. Als festgestellt erschien, daß der Kläger, wie der Bellagie zugab, ein lädiiger Sänger von guter musikalischer Vorbildung war, beschäftigte sich das Gewerbegericht lediglich mit der Frage seiner Zuständigkeit. Nach einer achtjährigen Frist hat das Gewerbegericht am 27. Juli seine Unzulänglichkeit erklärt und den Kläger mit seinen Ansprüchen an die ordentlichen Gerichte verweisen. Da die Entscheidung von prinzipieller Bedeutung ist, seien nachstehend die Urteilsgründe mitgeteilt: „In Literatur und Rechtsprechung ist die Zuständigkeitsfrage der Gewerbegerichts für Künstler — den Begriff im weitesten Sinne genommen — durchaus ungeklärt. Während ein Teil der Gerichte, seit einiger Zeit auch das erkennende Gericht, die Zug

Handigkeit für sogenannte Künstler und sonstige Künstler nicht der Gattung bekannt mit Ausdruck darauf, daß bei den Darbietungen im Vogelwiese und demgleichen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht in Frage kommt, verneinen andere Gerichte jene Zuständigkeit ganz allgemein, da auch die Künstler als Gewerbedienstleistungen nicht anzusehen seien."

Strassenbahnbauverkehr während der Vogelwiese.

Während der Vogelwiesenwoche werden folgende Sonderlinien eingerichtet: Postplatz—Pirnaischer Platz—Tiefenstrasse (schwarz-gelbe Fähnchen); Pirnaischer Platz—Tiefenstrasse—Neubertstrasse (schwarz-weisse Fähnchen); Neubertstrasse—Albertplatz—Sachsenplatz—Neubertstrasse (weiss-grüne Fähnchen); Hauptbahnhof (Nordseite des Blumenmarktplatzes)—Pirnaischer Platz—Blumenstrasse—Albertstrasse (weiss-grüne Fähnchen); Ferner verkehren Sonderwagen auf der Linie 23 zwischen Hauptbahnhof (Wiener Platz)—Stübelplatz—Albertstrasse (schwarz-gelbe Fähnchen) und auf der Linie 18 zwischen Tiefenstrasse und Blumenauerstrasse (weiss-grüne Fähnchen). Sie in der Blumenauerstrasse zu Vogelwiese anfahrenden Linien mit Ausnahme der Loschwitzer Linie Nr. 18 fahren durch die Albertstrasse in die Burchardstrasse, wo sich der Aussteigeplatz befindet, während in diese Linien bei Abfahrt von der Vogelwiese in die Neubertstrasse einzusteigen ist. An der Blumenauerstrasse (vor dem Bürgerhospital) befinden sich Ankunfts- und Abfahrtstellen für die Linie 18; Schloßplatz—Loschwitz und in der Fürstenstrasse die der Linien nach dem Hauptbahnhof: Linie 23 über Stübelplatz und Sonderlinie über Pirnaischen Platz. Die Abfahrtstellen der verschiedenen Linien sind durch Transparent-Plakate gekennzeichnet. Die Endhaltestelle der Linie 18 am Schloßplatz wird während der Vogelwiese täglich von mittags 12 Uhr an zurückverlegt nach der Position oberhalb des Terrassentores. An der Ecke Neubert- und Blumenstrasse, in der Neubertstrasse, Ecke Neubert- und Blumenauerstrasse und am Hauptausgang der Vogelwiese an der Fürstenstrasse befinden sich besondere Schalter für den Fahrkartenverkauf. Die Fahrgäste werden gut tun, die Fahrkästen dort vor Besteigen der Wagen zu lösen. Die Fahrpläne der verschiedenen Linien sind entsprechend verlängert.

Stadtratswahlen.

Die Wahlzeit verschiedener unbefoldetter Stadträte läuft mit dem Ende dieses Jahres ab. Es handelt sich um die Stadträte Bauer Adam, Hammeyer, Kandler, Gundl, Hirschmann, Baumann und Albrecht. Für die ausscheidenden Ratsmitglieder sind von den Stadtverordneten noch in diesem Jahre Neuwahlen vorzunehmen. Bei diesen Wahlen soll die Austrittszeit zwar wieder wählbar, es dürfen sich in der Zusammensetzung des Ratkollegiums aber doch verschiedene Veränderungen vollziehen, da mehrere der genannten Stadträte erläutert haben, eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen.

Außerdem dürften bei der heutigen Zusammensetzung des Stadtverordnetenkollegiums auch noch einige andere Stadträte wählbar sein.

Ein Kreisfest

hatte der Sozialdemokratische Verein für den 6. Wahlkreis gestern, vom schönsten Wetter begünstigt, im Gasthof zu Rosenthal veranstaltet. Mit Weiß und Rund unter Vorarmarmee dreizehn Musikkorps kamen die Genossen angezogen, ein Zug von 2500 bis 3000 Personen aus dem Plauenschen Grunde, und von der anderen Seite marschierten, die Genossen von Striesen und den umliegenden Bezirken, denen sich in Löbtau die übrigen Bezirke des Wahlkreises anschlossen, ungefähr 3000 Festteilnehmer, an. Viele nutzten den Festzug wieder verlassen, weil sie keinen Platz fanden. Dort entwickelte sich bald ein munteres Treiben. Auf einem großen Podium sangen die vereinigten Musikkorps, abgelöst von den Sängern des Arbeiter-Sängerbundes. Turner und Turnerinnen zeigten sich in ihren Leistungen. Unter fachgemäßer Leitung wurden mit den alten Spielen veranstaltet, während die Großen ihr Heil bei der Habenosterie versuchten. Es machte viel Spaß, als die ländliche Hüttengöttin einem ersten lärmig verheirateten Brauereiarbeiter eine Badewanne zufammen ließ, während ein bekannter Cottaer Genosse, der in den Wochenlagen die Mitglieder des Löbtauer Konsumvereins mit Brot versorgt, einen Tragkorb erobert hatte. Die Festrede hielt Genosse Schumann, der das Fest mit einem Tanzfest verglich, wie man es nach gut gezeigten Erteilen abholen kann. Den Schluss des Festes bildeten Gruppenstellungen der Turner. Während im Saale sich jung und alt im Lante drehen, verließen die entfernt wohnenden Festteilnehmer bei eindrückender Dunkelheit die gesuchte Stätte mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden in Genossenschaft zugebracht zu haben.

Aus den Bezirkstaatsräumen.

In geheimer Sitzung erledigte der Bezirkstaatsausschuss der Amtshauptmannschaft Dresden-Landstadt eine größere Anzahl Konzessionssuchen. Es wurden genehmigt: Rautenkraut in Dresden, Übertragung der Konzession für den Metzgerladen in Deuben; Betriebs Thieme in Niederveltheim, Konzession für das Fabrikations- und Steiger im bisherigen Umfang; Glanzberg in Gröditzburg, Tischlerei an den Feierabenden während der Sommerferien nach häuslichen Konzerten; Seifert in Löbau, Übertragung der Konzession auf Gasflaschen und Gasolantank; Betrieb in Deuben, Kleindienst mit Spirituosen (Webertrugung); Tittow in Löbau (Verein Edelmeier, Blei, Wein- und Branntweinfabrik usw.); Hotel in Görlitz (Berggasthaus), Konzession im bisherigen Umfang. — Ferner wurde der Festschein des Gehalts für den Gemeindewerkbank in Jauderode zugestimmt. Die Bestellung des Gütekessels Reich in Oberhettendorf zum Selbstvertreitenden Landesbeamten für den zusammengehörigen Bezirk Oberhettendorf und die Wahl des Gemeinde- und Sparkassenfürsers Heinrich in Görlitz als zweiten selbstvertretenden Landesbeamten wurden bestätigt.

Eine verheiratete Versicherte kann ihre Invalidität geltend machen, ohne ihren Wohnsitz verlegen zu müssen. Wohl aber muß sie eine auswärtige Arbeitsgelegenheit in angrenzenden Grenzen annehmen. Dieser Grundtag ist vom Reichs-Versicherungsamt in einer Revisionentscheidung aufgestellt worden. Eine Chefarzt war von dem Arzt zu Land- und Fabrikarbeit untauglich, zu Bettengängen und zum Austragen von Zeitungen und Gebäuden aber für tauglich erklärt worden. Zu den letzteren Arbeiten hatte sie aber nach amtlicher Auskunft in ihrem Wohnort sehr wenig Gelegenheit. Die untere Verwaltungsbörde verlangte von ihr deshalb einen Wechsel ihres Wohnsitzes. Dicke Verlangen widerspricht das Reichs-Versicherungsamt. Der Grundtag, daß die Versicherten verpflichtet seien, sich auch an anderen Orten um Arbeit zu bemühen und nötigenfalls ihren Wohnsitz zu verlegen, treffe auf die Frauen nicht zu. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch habe das Familienhaupt den Wohnsitz

der Familie zu bestimmen. Müchte die Frau verzichten, so würde dadurch die Einheit der Familie zerstört werden, was nicht die Absicht des Gesetzes sein könnte. Dagegen sei die Frau verpflichtet, unter Verbehaltnis ihres Wohnsitzes Arbeit an einem anderen Orte zu suchen, indem sie täglich zu Fuß oder unter Benutzung einer angemessenen Fahrgelegenheit wie der Straßenbahn oder der Eisenbahn sich nach dem Orte der Arbeit begibt und von dort zurückkehrt. Auch die Frage, inwieweit die Frau etwa im Haushalt erwerbstätig sei, will das Reichsamt von der unteren Instanz neu erörtert wissen.

Billige Posten nach Amerika. Zehnpfennigbriefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika werden in Laufe des Monats August im ganzen neunmal befördert. Zum ersten Male gehen sie am 2. August von Bremenhaven mit dem George Washington. Der Dampfer ist am 10. August in New York fällig. Am 4. August geht dann die Cincinnati von Rughaven, während am 9. August wieder von Bremenhaven ein Schnell-dampfer (Kronprinzessin Cecilie) abgeht, in New York am 16. August fällig. Auch die hierauf folgenden Zehnpfennigpost befördert ein Schnell-dampfer von Bremenhaven, der Kronprinz Wilhelm, dessen Abfahrt am 16. August am 23. August erfolgt. Zwei Tage später geht die Kaiserin Auguste Victoria von Rughaven ab. Nach wieder zwei Tagen verlässt der Prinz Friedrich Wilhelm mit billigen Briefen Bremenhaven, ab von dort am 20. August. Wieder ein schneller Dampfer ist es, der am 23. August von Bremenhaven in See geht, der Vloeddampfer Kaiser Wilhelm II. Er ist am 30. August in New York fällig. Am 25. August geht von Rughaven der Cleveland ab, während der letzte deutsche Dampfer, der im August abgeht, der Kaiser Wilhelm der Große ist, der Bremenhaven am 30. August verlässt und am 7. September in New York eintrifft wird. Es erscheint nicht überflüssig, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Post empfiehlt, Zehnpfennigbriefe mit einem Zeitvermerk, wie "Direkter Weg" oder "Über Bremen oder Hamburg" zu versehen.

Stadtbahnverkehr. Reisende, die mit einer Tour nach dem Schweiz auch einen Besuch des Schwarzwaldes verbinden wollen, dürfen es interessieren, daß zu diesem Zweck ab badischen Stationen feste Rundfahrtsätze zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden. Es beträgt z. B. der Fahrpreis für eine Rundtour ab Heidelberg über Basel nach dem Brienzer Oberland und zurück über Luzern-Zürich und die Schwarzwaldbahn 2. Klasse 47,70 M., 3. Klasse 31 M., für alle Züge und 60 Tage gültig. Fahrtunterbrechung ist beliebig oft gestattet. Ermäßigte Rundfahrtsätze bestehen u. a. auch nach dem Vierwaldstätter See, nach dem Schwyzer und dem Engadin (einschließlich Bodensee). Ein Verzeichnis der badisch-schweizerischen Rundtouren ist durch die amtliche Auskunftsstelle der Badischen Staatsseisenbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau in Berlin, Unter den Linden 14, kostenlos erhältlich.

Hohenbergs Raubtier-Zirkus an der Baireuther Straße wurde am Sonnabend abend unter riesigem Andrang des Publikums eröffnet. Die durch eine große Flamme hochgespannten Erwartungen des Publikums wurden nicht enttäuscht. Zu Gegenteil. Das Hohenbergsche Unternehmen blieb einzig in seiner Art dastehen. Was hier geboten wird, geht weit über den Rahmen des Unterhaltungszeltes hinaus, es bietet vielmehr einen vorsätzlichen Aufzugsunterricht für jung und alt. — Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

An der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 wird sich England nicht beteiligen. Die Geschäftsstelle der Ausstellung gibt für diese auffällige Tatsache folgende Erklärung: Die Ursache ist wohl in den besonderen englischen Verhältnissen zu suchen. Die englischen wissenschaftlichen Institute sind nicht in dem Sinne staatliche wie unsere deutschen; sie tragen vielfach einen mehr privaten Charakter und die Regierung hat nur wenig Einfluß auf sie. Daher hat auch England sich bisher noch nie an hygienischen Ausstellungen beteiligt, wie sie zum Beispiel bei Gelegenheit von hygienischen Kongressen veranstaltet worden sind. Es ist selbstverständlich sehr bedauerlich, daß England mit seinen großartigen hygienischen Einrichtungen auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 fehlen wird und dieses Bedauern ist in den weiteren maßgebenden Kreisen allgemein.

Verhaftet wurde der Gastwirt Teich, der in seinem Restaurant Ede Ammon- und Halbenstrasse mit dem Werkmeister Brond handgreiflich wurde und diesen auf der Straße darunter auf das Pflasterwarf, daß er einen Schädelbruch davontrug, der den Tod des Mannes herbeiführte.

Ein Hochstapler, der Reich holen soll, wurde von der Polizei in Loschwitz festgenommen. Der Schwindler hatte mit seinem Bruder geschickt operiert. Ihr letzter Trick bestand darin, daß sie einem Herrn in Dresden ein wertvolles Automobil abholten. Durch die Aufmerksamkeit eines Drahtseilschaffners und einer Kellnerin im Kästner-Restaurant in Loschwitz wurde der Schwindler auf der Flucht befindliche Hochstapler eingeholt. Vorher war er einem Beamten in Weißer Hirsch entkommen. Sein Bruder war schon vor mehreren Tagen von der Kriminalpolizei in Dresden festgenommen worden.

Zur Partie der Kinderschuttkommission des 6. Kreises haben sich die Beteiligten einzufinden: Löbau, Schillingsplatz, vormittags 9½ Uhr, Cotta, am Rathaus, um 10 Uhr.

Vermischte Nachrichten. In den letzten Wochen sind an mehreren Sonntagnachmittagen in verschiedenen Parterrewohnungen und Geschäftsräumen der Südvorstadt Einbrüche verübt worden, wobei Waren und Geldbeträge bis zu 200 M. gestohlen wurden. Die Täter wurden von der Kriminalpolizei in zwei zwölftägigen Schlußnahmen ermittelt. Die beiden Täucher, denen noch eine Anzahl anderer Straftaten zur Last fällt, hatten sich seitens die nötigen Werkzeuge zum Einbrechen aus der elterlichen Wohnung mitgenommen. Das Geld haben sie zum Ablauf von Eh- und Spielwaren sowie zum Besuch von Kinos und Automatenrestaurants verwendet. — Auf den freien Feldern an der Frankenberger Straße hatten sich mehrere größere Schuhläden zum Pauschal zusammengefunden. Ein unbeteiligter Knabe, der vom Spiel ausgeschlossen war, warf mit Steinen unter die Spieler und verletzte dabei einen seiner Kameraden am Auge; der Knabe, welcher sofort in ärztliche Behandlung gegeben wurde, dünkte das Augenlicht auf dem verletzten Auge einblitzen. — In Löbau sprang am Freitag abend oberhalb der Albertbrücke eine 34 Jahre alte Waschmuttersechsfrau, um sich zu ertränken. Bei den Vorgang beobachtende Arbeiter drückten die Frau noch lebend aus Land. — Von der Kriminalabteilung ist eine 43 Jahre alte Frauensperson festgenommen worden, die in mehreren Fällen kleinen Kindern auf der Straße Geld abgenommen hatte.

Aus der Umgebung.

Töpfchen. Wir brachten vor einigen Tagen eine Notiz, die sich gegen Herrn Karlsruhebürger Förster richtete, der zuerst mit seinem Unternehmen hier ist. Er soll eine sehr gehässige Verurteilung gegen die Sozialdemokratie gelegentlich eines Streites gemacht haben. Herr Förster betreut entschieden diese Auflösung getan zu haben, die uns allerdings von glaubwürdiger Seite unter Angabe von Zeugen übermittelt wurde.

Rößchenbrücke. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe von zwei Seiten aus in das Galanteriewaren-Geschäft von Pittius in der Bahnhofstraße ein. Dort durchsuchten sie alle Schränke und Kästen, fanden aber nur 8 M. daries Geld, das sie mit fortnehmen. Bissher gelang es noch nicht, den Einbrechern auf die Spur zu kommen.

Lockwitz. In den Steinbruch des hiesigen Ritterguts stürzte sich am Freitag abend der 1871 geborene Arbeiterin I. in selbstdürdlicher Absicht. Mit schweren Verletzungen wurde sie aufgehoben und fand Aufnahme im Johanner-Krankenhaus. Wahrscheinlich ist die unverheirathete Arbeiterin gestorben.

Döhlen. In der letzten Sitzung des Gemeinderates wurde zunächst der Bericht über die Haftentfernung sowie über den Stand des Wasserleitungsbaues entgegengenommen. Die Wasserleitung vom Braunsdorfer Quellengebiet ist so weit fertiggestellt, daß mit der Zuleitung von Wasser begonnen werden kann. Dem Gefüge des Elektrizitätswerkes um Genehmigung zur Aufführung von Leitungsmasten wurde entsprochen. Für das Gemeindeamt ist eine Schreibmaschine angekauft und ein Expedient eingestellt werden. An Stelle des französischen Vertrauensmanns für die land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft, Sander, wurde Nebverbüroführer Göttsche gewählt.

Göschau. Ein bürgerliches Blatt berichtet von hier: "Nach der letzten Gemeinderatswahl in Göschau ist von einigen anwesenden Einwohnern gegen diefe Protest eingegangen, weil angeblich das Papier der Stimmung der einzelnen Parteien der Anhänger sich durch Färbung und Stärke voneinander auffällig unterscheiden habe. Die Amtshauptmannschaft hatte diesen Protest als unbegründet zurückgewiesen. Nunmehr rückt der Grund- und Handelsbesitzer des Kreises an den Gemeinderat, bei dem zukünftigen Gemeinderatswahlen die Abwertung der Stimmzettel eingefordert. Der Gemeinderat hat das Gesetz auch einstimig befürwortet an die Amtshauptmannschaft eingereicht. Die Behörde hat es indessen ablehnen und beschließen, da eine Abwertung der Stimmzettel nur stattfinden könnte, wenn schwierige Gründe dafür vorliegen, was hier jedoch nicht der Fall sei. (1) Der Gemeinderat wurde beauftragt, darüber weiteren Beschluß zu fassen. Es entsprach für eine längere Aussprache, während der von den Herren Friederich und Tisch für die Abwertung eingetreten wurde und Herr Haldig dem Grund- und Handelsbesitzer empfahl, mit sofortlicher Begründung die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Der Gemeinderat führte darüber weiteren Beschluß, daß sich Tisch von der letzten Wahl nicht zu schädigen, könne nicht maßgebend sein. Herr Schneider I. beantragte, daß Gesetz abzulehnen und den bisherigen Wahlmodus beizubehalten, während Herr Friederich beantragte, diese Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu bringen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schneider mit sechs gegen sechs Stimmen und der ausfallenden Stimme des Vorstehers abgelehnt. (2) Wir beharren, den wichtigen Vorgang aus dieser Quelle berichten zu müssen, da uns ein Bericht nicht gezeigt wurde.

Vereinstreffen für Dienstag.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Altenwerder und Industriekreis. Abends 1½ Uhr Versammlung aller bei Richtungsmitteln beschäftigten Arbeiter im Neuen Saale des Volksbaues. Deutscher Arbeiter-Senioren-Appell-Verein, Abt. Dresden-T. Abends 9 Uhr Übungsboden bei Wieland. Freie Turnerschaft Döhlen-Weißig. Abends 9 Uhr Vorlesung in Piezands Restaurant in Döhlen.

Gerichtszeitung.

Schöppenreiter.

Beamtenbedienung. Der in Rößchenwohndende Fabrikbesitzer und Automobilhändler Franz Alfred Wester wurde in Dresden von einem Schuhmann zur Rede gestellt, weil er an dem Ereignis, in dem sein Automobil seine Tempelmarke hatte. Die Tempelmarken gingen beim Waschen verschwunden und R. hatte deshalb dieartige Marken vorrätig. Er gab seinem Chauffeur Paul Höglis die Wahrung, eine solche anzulegen, wobei er von dem Schuhmann als von einem dummen Schwein gesprochen haben soll. R. und sein Chauffeur haben sich wegen des Nebenuntersuchung zu verantworten. Er bestreitet, daß Schuhmann irgendwie zu nahe getreten zu sein und bestreitet, daß Verfahren gegen ihn wegen Bekleidung auszuführen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Schneider mit sechs gegen sechs Stimmen und der ausfallenden Stimme des Vorstehers abgelehnt. Damit er in den Vorigen ist, seinen Chauffeur als Zeugen zu benennen. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab und es wurde deshalb nur der beklagte Schuhmann als Zeuge vernommen. Das Urteil lautete gegen R. auf 400 M., gegen den Chauffeur auf 10 M. Strafe.

Parteiangelegenheiten.

Gegeen eine weitere Wahlrechtsveränderung haben unsere Löbtauer Parteidienststellen eine große Protestbewegung veranstaltet. Es wurde beschlossen, eine Petition in Lübeck in der der Löbtauer Magistrat aufzugeben, die Aufführung der Wählerlisten nach dem System der einfachen Drittteilung vorzunehmen und nicht, wie beabsichtigt, nach dem 1½-fachen Stimmzettel. Raum ausgegeben, lehnten die Bogen auch schon mit zahlreichen Unterschriften verlesen zurück. Im Laufe einiger Tage waren 4000 Bitten mit 28 000 Unterschriften gefüllt. Löbtau hat also durch Namensunterchrift dem Magistrat ihre Meinung bekannt gegeben.

Der bayrische Landesparteitag. Findet vom 13. bis 15. August in Erlangen statt. Als Tagessitzung ist vorläufig festgelegt: 1. Bericht des Landesvorstandes und Neuorganisation. Berichterstatter E. Auer. 2. Parlamentarischer Bericht des Landesparlaments: a) Allgemeine Politik. Berichterstatter Adolf Müller; b) Staatspolitik. Berichterstatter Dr. v. Galler; c) Sozialpolitik. Berichterstatter M. Segitz. 3. Gemeindewahlprogramm. Berichterstatter Ed. Schmid. 4. Agitation und Propaganda. 5. Anträge und Neuordnungen.

Redaktionsschweif. An Stelle des Genossen Sommer übernimmt am 1. Oktober Gustav Schumann, Berlin, die Redaktion des Volksboten in Stettin. Genosse Gustav Schumann war bis jetzt Redakteur im sozialdemokratischen Pressebüro.

Briefkasten.

N. S. Markgrafenstraße. Soche Veröffentlichungen kann nur mit Einverständnis der zuständigen Organisation erfolgen.

A. P. Böhlweg. Sie können den Gang der Sache nicht abwarten. Die Jungen genügen, wenn sie bestimmt auszugehen können. Das Straßenmahl steht im Erinnerung des Berichts.

O. S. Nadebeul. Wenn Sie sich an die Konsumgenossenschaftliche Handelskette in Düsseldorf, Böhlweg 62, Sie haben diesem Platze die fragliche Notiz entnommen und wissen Rätsel auch nicht.

Schönwitz. Versammlungsbericht verzögert eingegangen.

Jahresbericht
des sozialdemokratischen Bezirks-Agitationskomitees für Ost-Sachsen.

Vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1910.

Die Landtagswahlen.

Schon zu Beginn des neuen Parteijahres setzte die Agitation zu den Landtagswahlen recht intensiv ein. Der Wahlkampf war in unserem Bezirk überall äußerst lebhaft, und das Komitee glaubt alles getan zu haben, was ihm möglich war, um die Wahlagitation zu fördern. Zumal wurde unsere Beteiligung bei der Ausstellung geeigneter Kandidaten vielfach begegnet. Der Beschluss der letzten Landesversammlung, d. o. Doppelkandidaturen aller Art und unter allen Umständen verhindern zu wollen, komplizierte die Frage wesentlich. Denn da nach dem neuen Wahlgesetz über das ganze Land zugleich gewählt wird, war der Bedarf an Kandidaten sehr groß. Nach dem eben erwähnten Beschluss dürfen z. B. Reichstagskandidaten selbst in den aussichtslosen Landtagswahlkreisen nicht kandidieren und umgekehrt. Das erschwert nicht nur die Stabilität der Partei, sondern dürfte in vielen Fällen auch vom agitatorischen Standpunkt nicht praktisch sein. Dazu kam oben dargestellt, dass wie Absagen von Genossen befanden, die nach unserer Meinung wohl geeignet waren, eine Kandidatur zu übernehmen, auch sonst keine stichhaltigen Gründe zur Ablehnung hatten.

Zur Unterstützung und Förderung der Landtagswahl-Agitation und -Organisation haben wir rechtzeitig ein kleines Heft herausgegeben (Würfe für die Landtagswahl), in dem alle in Betracht kommenden wichtigsten Gesichtspunkte in klarer Form zusammengefasst waren. Wir gaben ferner, gemeinsam mit der Einleitung der allgemeinen öffentlichen Agitation, ein Flugblatt für den ganzen Bezirk heraus, in dem die wichtigsten Fragen der Reichs- und Landespolitik behandelt wurden, und das auch wertvolles Material für Versammlungsredner enthielt. Am Schluss war das sozialdemokratische Landtagswahlprogramm abgedruckt. Den hier und da geäußerten Wünschen nach sogenannten für bestimmte Wählergruppen bestimmten Spezialflugblättern fanden wir infolger entgegen, als wir den Wahlkreis ein Flugblatt: Mittelstand und

Sozialdemokratie, zur Verfügung stellten, in dem die grundjährige Stellung der Sozialdemokratie zum Mittelstand sowohl wie auch die positive dargelegt war.

Der Dresdner Agitationsbezirk war insgesamt in 35 Landtagswahlkreisen an der Wahl beteiligt. (Also an über einem Drittel der gesamten 91 Wahlkreise des Landes!) In einigen Kreisen davon allerdings nur teilweise. Die Wahlbeteiligung, die im ganzen Lande durchschnittlich 82,63 Prozent betrug, schwankte in den 35 Kreisen unseres Bezirks zwischen 67,89 und 93,69 Prozent. Die leichtgenannte enorm hohe Wahlbeteiligungsziffer ist die höchste von allen 91 Kreisen! Sie wurde im 16. ländlichen Kreis (Plauenscher Grund usw.), den bis dahin Rudelt vertrat, erreicht. Die Einwohnerwähler dieses Kreises wählten sogar zu 94,26 Prozent. In 21 Wahlkreisen ging die Wahlbeteiligung über den Landesdurchschnitt, in 14 unter diesen. Schon diese Zahlen lassen auf eine seltene lebhafte Wahlagitation aller Parteien schließen.

Aus der amtlichen Wahlstatistik ergibt sich in grundsätzlich erdigter Weise im einzelnen die unerhöhte Ungeachtetheit des Vierstimmens-Wahlsystems gegenüber der minderbemittelten Bevölkerung, besonders aber der Arbeiterschaft. In 16 von den 35 Wahlkreisen unseres Bezirks stimmten bei der Hauptwahl (worauf sich alle hier angegebenen Zahlen beziehen) über 50 Proz. der Wähler sozialdemokratisch. Trotzdem sind nur 9 Sozialdemokraten gewählt! Vier sogar erst in der Stichwahl, obwohl schon in der Hauptwahl die absolute Mehrheit der Wähler für sie gestimmt hatte! In sieben Wahlkreisen erhielten also Bürgerliche das Mandat (fünf Konserne, je ein Reformer und Kreisringer), obwohl die absolute Mehrheit der Wähler den Sozialdemokraten wählte! Diese Herren sitzen demnach zu Unrecht im Landtag! — In 23 Kreisen waren wir an der Stichwahl beteiligt. Alles in allem war eine riesige Arbeit zu bewältigen, die natürlich nicht nur für die Wahl selbst, sondern im Interesse der Agitation im allgemeinen geleistet wurde. Sie wird auch als gute Vorbereitung für die nächsten Reichstagswahlen gelten können.

Die oben besprochenen Wahlziffern (Hauptwahl) werden noch instruktiver durch folgende Tabelle, die wir nach der amtlichen Wahlstatistik für die 35 Wahlkreise unseres Bezirks aufgestellt und zu der sonst nichts zu bemerken ist.

Wahlkreis (* nur zum Teil beteiligt)	Insgesamt		Davon sozialdemokratisch		Wahl- beteiligung in Prozent	Gewählt (mit * in der Stich- wahl)
	Stimmen	Wähler	Stimmen	Wähler		
Dresden I . . .	17 671	7 497	6 067	3 060	84,98	Dr. Kaiser*, naß.
. II . . .	25 308	10 305	7 698	4 625	86,89	Dr. Hettner*, naß.
. III . . .	19 115	7 082	6 082	3 898	84,94	Anders*, naß.
. IV . . .	24 155	9 436	6 404	3 867	84,98	Dr. Vogel, naß.
. V . . .	26 003	14 443	14 533	7 963	87,60	Schnell, Soz.
. VI . . .	19 870	8 580	6 990	4 988	81,14	Roch, freil.
. VII . . .	22 897	12 275	12 960	8 706	70,92	Wirth, Soz.
1. Rödericher . . .	14 828	6 382	2 949	2 057	82,28	Schwager*, freil.
2. . . .	13 975	6 488	3 080	2 249	84,66	Hartmann*, naß.
3. . . .	11 567	5 504	3 358	2 378	84,20	Knoblauch*, lass.
4. . . .	12 210	5 803	3 094	2 810	84,42	Dr. Spies*, lass.
5. . . .	9 094	4 791	3 024	2 234	85,16	Wittig*, lass.
6. . . .	13 198	6 187	3 575	2 590	81,88	Braun*, naß.
7. . . .	16 066	7 974	6 120	4 347	84,51	Hohmann*, lass.
1. Leipziger . . .	9 236	5 358	3 770	2 903	55,13	Uhlig*, Soz.
2. . . .	13 477	7 841	5 816	4 441	86,64	Niem*, Soz.
3. . . .	9 504	5 057	3 111	2 321	45,90	Domäne, lass.
4. . . .	7 190	3 589	2 263	1 585	44,16	Dr. Höhnel*, lass.
5. . . .	8 989	4 404	1 385	1 070	78,30	Göbel, lass.
6. . . .	9 901	5 842	4 286	3 239	85,44	Wink*, lass.
7. . . .	13 186	7 385	4 981	3 788	51,20	Reinisch*, lass.
8. . . .	11 841	5 217	1 386	1 031	75,78	Rödel, lass.
9. . . .	15 208	7 714	5 018	3 738	84,51	Träuber, lass.
10. . . .	11 655	6 381	6 005	4 279	87,08	Ritsche, Soz.
11. . . .	10 615	5 423	3 941	2 951	84,43	Prenzel, lass.
12. . . .	11 789	6 079	4 004	3 015	81,08	Dr. Böhme*, lass.
13. . . .	13 575	6 599	2 848	2 164	82,79	Göpfer*, naß.
14. . . .	10 616	5 718	3 973	2 876	80,80	Schmidt*, Soz.
15. . . .	8 993	4 778	3 395	2 480	81,90	Schmidt, lass.
16. . . .	16 676	9 888	9 986	7 182	72,80	Steinher, Soz.
17. . . .	8 266	3 925	2 423	1 672	82,80	Dörfel, lass.
18. . . .	14 623	7 409	5 096	3 782	80,64	Greulich, lass.
19. . . .	15 196	7 249	4 043	2 084	41,16	Kunze*, naß.
20. . . .	18 777	8 400	5 876	4 021	87,47	Gräßler, Soz.
21. . . .	8 467	4 850	4 854	3 850	72,17	88,10

Entsprechend einem Beschluss der Landesversammlung fand am 23. Oktober eine Konferenz in Chemnitz statt, an der außer den fünf Komitees Vertreter der sächsischen Parteipresse, die Vorsitzenden der in Betracht kommenden Reichstagswahlkreise und die in der Hauptwahl gewählten Landtagsabgeordneten teilnahmen. Die Konferenz hatte unsere Stellung zu den Stichwahlen zu bestimmen. Die Situation lag sehr einfach, und der gefasste Beschluss ermöglichte es, dass in dem zu unserem Bezirk liegenden 13. ländlichen Wahlkreis der verlässlichste und konsequenste Agrarier des Landtages, der Amtsrichter Andraß-Braunsdorf, mit sozialdemokratischer Hilfe hinzugewählt werden konnte. An seine Stelle ist ein Nationalliberaler getreten. Andraß-Dürschau darf die Agrarkonservativen von allen Niederlagen am meisten gewurstzt haben.

Die Gesamtausgaben für die Landtagswahl bezogen sich nach den Witteilungen, die uns von den Kreisen 54 695 M. Auf die einzelnen Kreise entfallen:

Reichstagswahlkreis	Ausgaben für Landtags- Komitee wähler	Dazu vom Agitations- Komitee erhalten
1. Zittau	4 495 M.	3 292 M.
2. Löbau	3 942 . . .	8 523 . . .
3. Bautzen	2 848 . . .	1 241 . . .
4. Dresden-Neustadt	11 072 . . .	—
5. Dresden-Mitte	6 702 . . .	—
6. Dresden-Lichtenberg	18 356 . . .	—
7. Wehlen	3 251 . . .	—
8. Pirna	6 633 . . .	—
9. Freiberg	2 406 . . .	2 270 . . .
	54 695 M.	10 816 M.

Eine Berechnung für alle einzelnen Landtagswahlkreise ist zwar möglich, weil sehr häufig mehrere Reichstagswahlkreise an einem Landtagswahlkreis beteiligt sind. Die Gesamtwahlziffer erscheint hoch. Sie ist aber außerordentlich niedrig, wenn man sie vergleicht. Rechnen wir zu den 35 Hauptwahlen noch die 23 Stichwahlen, so ergibt das für 58 Wahlen im Durchschnitt auf jede knapp 1000 M. Alles in allem! Eine

so intensive Wahlagitation mit so verhältnismäßig geringen Mitteln bringt eine bürgerliche Partei fertig. Aus der sichtlichen Zahl spricht eine ungeheure Energie unserer Genossen in der Arbeit für die Partei. — Zu den 10 816 M., die wir den geldarmen Kreisen unseres Bezirks zuschieben mussten, haben wir durch das Zentralkomitee 5000 M. von der Zentralstiftung in Berlin erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Wiber die Wirkung der Leipziger Metallindustrie.

Schon im Herbst vorligen Jahres sahen sich die Leipziger Metallarbeiter genötigt, gegen die schamlosen, auf dem Arbeitsnachweis beruhenden Metallindustriellen Leipziger geistige Praktiken öffentlich vorzugehen. In einer in der Alberstraße abgehaltenen großen Versammlung standen damals die ungemein schändlichen Handlungen des Arbeitsnachweisführers Birnbaum an das Licht gezogen, was zur Folge hatte, dass auf kurze Zeit eine kleine Verfehlung weitestgehend in den Augen der Gewerkschaften und der Bevölkerung geringen Wert hatte. Sobald er wieder die Gewalt hatte, schaffte er wieder die Gewalt, gegen seine Gewerkschaften, und er behandelte sie ebenfalls schamlos und der Arbeitsnachweisführerkreis aufgelöst wurde. Nachdem die Organisation ausgebaut worden war, drängten die Arbeitsnachweisführer selbstverständlich darauf, dass die Verbandsleitung ihnen zur Erlangung einer besseren Existenz behilflich sein sollte. Im Mai 1909 wurden zum ersten Male Forderungen aufgestellt. Es wurden durchgängig gefordert 25 Prozent der Tagesschicht und die Erhöhung des Tagelohnes von 1,- M. auf 1,50 M. Außerdem aller drei Wochen ein freier Tag unter Fortzahlung des Lohnes. Die 2. Klasse bekommt jetzt schon 25 Prozent.

Das Einkommen der Arbeitsnachweisführer beträgt bei 1 M. Lohn 1000 und 2000 25 Proz. für beide Klassen 1000 bis 1100 M. Das da eine Aufklärung dringend notwendig ist, wird jeder der Greifenden, der die Verhältnisse eingehend kennt. Nur unter Ausschluss aller gesundheitlichen Rücksichten bei einer Dienstzeit von 10-20 Stunden ist es möglich, einen höheren Verdienst zu erzielen. Das Trifft, welches die Herren Unternehmer immer mit herausziehen zur Begründung ihrer ablehnenden Haltung, ist nach den mehrmaligen Tagesschichtungen ebenfalls ganz erheblich zurückgegangen, so dass es kaum mehr zur Berechnung herangezogen werden kann.

Die Befürworter lehnen jede Verhandlung mit der Lohnkommission und der Verbandsleitung ab.

Die Befürworter lehnen jede Verhandlung mit der Lohnkommission und der Verbandsleitung ab, wenn es sich um einen Wunsch handelt, der nicht mit dem Arbeitsnachweis ausgeschlossen zu werden.

4. Gewährung ausreichender Garantien, dass die in den Punkten 1 bis 3 geforderten Forderungen sofort und stift durchgeführt werden.

Die Versammelten nahmen zurzeit noch Abstand davon, gegen den Arbeitsnachweis selbst Stellung zu nehmen, obwohl sie damit ihren prinzipiellen Standpunkt gegen einseitige Arbeitsvermittlung nicht aufgeben; sie beladen vielmehr ausdrücklich, dass sie sich gegenwärtig nicht gegen die angeführten Auswüchse wenden. Sollte bis zum 6. August eine endgültige Regelung nach den aufgestellten Forderungen nicht geschehen, so sind von der örtlichen Föderation der Metallarbeiter sofort geeignete Maßregeln nach folgenden Beschlüssen zu fassen:

1. Leipzig wird die Metallarbeiter aller Branchen, mit Ausnahme derjenigen, wo Tarifverträge bestehen, und solcher, die bisher den Arbeitsnachweis des Verbandes der Metallindustriellen überhaupt nicht benutzt, wie Baulempner, Drucker, Hellenauer, Gravure, Heizungsmontage und Schlosseranschläger, vom 8. August 1910 gesperrt. Die Annahme von Arbeit durch auswärtige Kollegen wird dem Kreisfonds auch gleich erachtet.

2. Auswärtige Kollegen dürfen Arbeit in nichtsperrten Branchen nur noch Verständigung mit der Leipziger Ortsverwaltung aufnehmen.

3. Der Arbeitsnachweis des Verbandes der Metallindustriellen, Bezirk Leipzig, wird für die Leipziger Metallarbeiter vom 8. August an gänzlich gesperrt. Arbeitslose können zwar in den Bezirken selbst nach Arbeit anstreben, dürfen aber keineswegs den Arbeitsnachweis benutzen. Zumünderhandlung wird gleichfalls als Streitdruck behandelt.

4. Während der Dauer des Kampfes sind alle Überstände in denjenigen Betrieben, wo Arbeitnehmer nur durch Vermitt

